

Lucerne University of  
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE  
LUZERN**

Musik

# Musik

# 2013/2014

## Impressum

Hochschule Luzern – Musik

2013/2014

[www.hslu.ch/musik](http://www.hslu.ch/musik)

**Herausgeberin/Copyright**

Hochschule Luzern – Musik

**Inhaltliches Konzept**

Antonio Baldassarre, Michael Kaufmann, Martin Schüssler,  
Christina Wallat, Beatrice Windlin

**Gestaltungskonzept und Layout**

Reflector Visuelle Gestaltung Luzern, Flavia Mosele und Robert Bossart

**Bildkonzept und Fotografie**

lauperzemp, Bea Lauper und Roland Zemp

**Druck und Lithografie**

Brunner AG, Druck und Medien, Kriens

**Auflage**

2'500 Exemplare

ISSN 2296-5483

August 2013

Änderungen vorbehalten

# Musik 2013/2014

# Genies und Handwerker

Michael Kaufmann, Direktor

——— Wenn die Lerche hoch oben am Sommerhimmel trällert, wird uns das Herz leicht. Wenn ein Schweizer Uhrmacher seine 10'000 Teilchen zum Uhr-Meisterwerk zusammenbaut, staunen wir über sein Geschick. Und wenn eine Geigenvirtuosin die «Chaconne» von Johann Sebastian Bach in Leichtigkeit und gleichzeitiger Tiefe auf die Bühne legt, reden wir von Genie und Virtuosität.

——— Angesichts der durch den runden Geburtstag von Richard Wagner im Jahr 2013 angezettelten «Genie-Debatte» ist die Herausforderung für die Hochschule Luzern – Musik gross, das Thema aufzunehmen in unserer erstmals in dieser Form erscheinenden Publikation «Musik 2013/2014». Verändert «Genie» die Welt, weist es die Menschheit in Schranken? Will

und kann es Neues, Grosses? Legt das Publikum fest, wer genial ist, sagen es die Kritiker, die Wissenschaftlerinnen, belegen es die Verkaufszahlen? Oder ist es der Selbstanspruch, das Selbstverständnis des Künstlers selbst? Und kommt «Genie» ohne «Handwerk» aus?

Wohl nicht, denn wie wir seit Karl Valentin wissen, kommt Kunst von Können und nicht von Wollen – sonst müsste sie gemäss dem genialen Komiker «Wunst» heissen.

Wir stellen das «Handwerk» aber auch dem «Genie» gegenüber, weil diese Polarität uns im Studienbetrieb an der Hochschule Luzern – Musik tagtäglich beschäftigt. Vielleicht ist sie – ohne die hochtrabenden Wörter immer zu gebrauchen – sogar die Essenz unserer künstlerisch orientierten Bildungsanstalt.

Wir spiegeln diese Fragestellungen ganz bewusst an der Darstellung unseres alltäglichen Studienbetriebs. An der Beschreibung dessen, was wir an der Hochschule Luzern – Musik überhaupt tun und lassen, wo und wann was stattfindet und wer für das alles Verantwortung trägt.

——— Es ist mir eine besondere Freude, diese offene Information und Werkschau, aber auch diesen Diskussionsstoff Studierenden, Mitarbeitenden sowie dem löblichen Publikum und unseren Unterstützerinnen und Unterstützern zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig ist es die Gelegenheit zum Dank an alle, die hier kräftig mitgearbeitet haben. Mit genialen Texten, mit professionellem Redaktions- und Grafik-Handwerk und mit grossem Engagement – ohne auf die Uhr zu schauen. Ich freue mich jedenfalls auf spannende Debatten über die aufgeworfenen Fragen und hoffe, dass Sie unsere Hochschule noch besser kennen lernen.

Nicht zuletzt reizt mich auf schwerwiegende Fragen eine leichtfertige Antwort: Mich einfach mal ins grüne Gras zu legen, während hoch oben über mir die geniale Lerche ihr ewigjunges Lied übt.

## Studienangebot

Die Hochschule Luzern – Musik steht im lebendigen kulturellen Umfeld der Musikstadt Luzern. Das breite Studienangebot umfasst in den Profilen Klassik, Jazz, Volks- und Kirchenmusik alle vokalen und instrumentalen Studienrichtungen sowie Musikpädagogik. Das flexible Ausbildungssystem berücksichtigt individuelle Zielsetzungen: Die Studierenden profitieren von einem grossen Spielraum in der Fächerkombination – auch stilübergreifend.

Konzert- und Bühnenpraxis sind von Anfang an wichtige Bestandteile der Ausbildung. Die zahlreichen Ensembles der Hochschule und die regelmässige Kooperation mit dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Luzerner Theater, der Lucerne Festival Academy, dem Jazz Festival Willisau und der Jazzkantine Luzern bieten dafür ein optimales und anspruchsvolles Tätigkeitsfeld. Damit profitieren die Studierenden von den einzigartigen Möglichkeiten, welche die charismatische Musikstadt Luzern bietet.

Darüber hinaus ist die Hochschule Luzern über die Landesgrenzen hinweg vernetzt, nicht zuletzt dank den international renommierten Dozentinnen und Dozenten, die die Studierenden in ihrer Ausbildung fördern und begleiten.

### **Vorstudium und Vorkurs**

Das Vorstudium und der Vorkurs bieten Interessentinnen und Interessenten eine umfassende Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung zu den Bachelor-Studiengängen der Hochschule Luzern oder einer anderen Musikhochschule. Die Angebote gelten jeweils für Klassik, Jazz und Volksmusik.

Diese Lehrangebote sind nicht Voraussetzung für die Anmeldung zur Bachelor-Aufnahmeprüfung, werden für die optimale Vorbereitung jedoch empfohlen.

### **Bachelor-Studiengänge**

Ob Berufsziel Musiklehrer oder Komponistin, Orchestermusiker oder freischaffende Musikerin: Im — **Studiengang Bachelor of Arts in Music** — erhalten die Studierenden an der Hochschule Luzern eine umfassende instrumentale oder vokale künstlerische Ausbildung, die die Basis für die darauf folgende spezialisierende Master-Ausbildung darstellt.

Dieser Bachelor-Studiengang hat eine klare und übersichtliche Struktur und bietet die Möglichkeit zur individuellen Stundenplanung. Dadurch können persönliche Zielsetzungen der Studierenden berücksichtigt und gefördert werden. Das Studium ist in den Profilen Klassik oder Jazz möglich, wobei zwischen den beiden Profilen zahlreiche Austauschmöglichkeiten bestehen. Ausserdem können die Studierenden innerhalb des Studiengangs Bachelor of Arts in Music die Studienschwerpunkte — **Komposition, Chorleitung, Blasmusikdirektion und Volksmusik** — setzen.

Die Studiengänge — **Bachelor of Arts/Musik und Bewegung** — sowie — **Bachelor of Arts in Music/Kirchenmusik** — führen zur Berufsqualifizierung – anders als der generalisierende Studiengang Bachelor of Arts in Music. Studierende haben zwei Hauptfächer: Im Studiengang Musik und Bewegung sind dies einerseits das instrumentale/vokale Hauptfach und andererseits Bewegung/Rhythmik.

Im Studiengang Kirchenmusik wählen Studierende eine Kombination von zwei Fächern aus Dirigieren, Orgel oder Gesang.

### **Master-Studiengänge**

Die Master-Studiengänge bereiten gezielt auf die Berufstätigkeit in allen musikalisch-künstlerischen Bereichen vor und bauen auf den Bachelor-Studiengängen auf. Sie enthalten sämtliche Vertiefungen (Majors), wie sie für die Berufsausbildung in den spezifischen Bereichen notwendig sind. Zusätzlich ist der Erwerb weiterer Qualifikationen möglich (Minors). So werden die Absolvierenden optimal auf die Erfordernisse eines oft heterogenen Arbeitsmarktes vorbereitet.

Der — **Master of Arts in Music** — enthält sämtliche Ausbildungen, in denen die Interpretation/Performance von Musik als Instrumentalistin, Sänger, aber auch als Dirigentin sowie Komponist im Mittelpunkt steht. Der Studiengang beinhaltet neben der Klassik und Jazz-Performance-Ausbildung auch die spezifischen Vertiefungen — **Orchester, Kammermusik, Solo Performance, Kirchenmusik, Dirigieren, Komposition, Interpretation in Contemporary Music, Music and Art Performance und Musiktheorie** — .

Der Studiengang — **Master of Arts in Musikpädagogik** — qualifiziert Studierende für die Lehrtätigkeit im Bereich instrumentale/vokale Musikpädagogik, Schulmusik II (verbunden mit dem Lehrdiplom für Maturitätsschulen) und Musiktheorie.

CAS/DAS	Certificate of Advanced Studies (CAS)		Diploma of Advanced Studies (DAS)		
Diplomprüfung Master					
Master	<b>Master of Arts in Music</b>		<b>Master of Arts in Musikpädagogik</b>		
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Performance Klassik instrumental/vokal</li> <li>- Performance Jazz instrumental/vokal</li> <li>- Orchester</li> <li>- Kammermusik</li> <li>- Solo Performance</li> <li>- Interpretation in Contemporary Music</li> <li>- Music and Art Performance</li> <li>- Komposition</li> <li>- Dirigieren (Orchester, Chor, Blasmusik)</li> <li>- Kirchenmusik (Hauptfach Orgel)</li> <li>- Performance Musiktheorie</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Instrumental-/Vokalpädagogik</li> <li>- Musiktheorie</li> <li>- Schulmusik II (verbunden mit dem Lehrdiplom an Maturitätsschulen)</li> </ul>		
Diplomprüfung Bachelor/Zulassungsprüfung Master					
Bachelor	<b>Bachelor of Arts in Music</b>	<b>Bachelor of Arts in Music/ Kirchenmusik</b>	<b>Bachelor of Arts/ Musik und Bewegung</b>		
	Profil Klassik/Jazz instrumental/vokal  Optionale Schwerpunkte: Blasmusikdirektion, Chorleitung, Komposition, Volksmusik				
Aufnahmeprüfung					
Vorbereitung auf Bachelor (optional)	Vorstudium/Vorkurs an der Hochschule Luzern – Musik				
Eintrittsbedingungen (in der Regel)	Berufsmaturität	anerkannte gymnasiale Maturität	Fachmaturitätsabschluss (Berufsfeld Musik & Theater)	Handelsmittelschule/ Diplommittelschule	Sekundarstufe II

### Zulassungsbedingungen

— **Bachelor-Studium** Als Zulassungsvoraussetzungen für das erste Studienjahr eines Bachelor-Studiums gelten eine anerkannte Matura, das Bestehen einer theoretischen und praktischen Aufnahmeprüfung sowie das Beherrschen der deutschen Sprache. In Ausnahmefällen kann von einer abgeschlossenen Ausbildung auf der Sekundarstufe II abgesehen werden, wenn eine ausserordentliche künstlerische Begabung nachgewiesen werden kann.

— **Master-Studium** Bedingung für die Zulassung zum Master-Studium ist ein Abschluss auf Bachelor- oder Diplomstufe einer Musikhochschule. Bachelor-Studierende der Hochschule Luzern erreichen mit ihrem Bachelor-Abschluss eine spezifische Master-Qualifikation. Externe Studieninteressierte absolvieren eine Master-Aufnahmeprüfung.

Details zu den Zulassungsbedingungen, den Aufnahme- und Prüfungsverfahren finden Sie hier:



[www.hslu.ch/m-studienorganisation](http://www.hslu.ch/m-studienorganisation)

**Anmeldeschluss**  
Ende Februar

**Aufnahmeprüfungen**  
April/Mai

**Start**  
September

**Studienberatung**  
Juliane Ruf  
T +41 41 249 26 12  
juliane.ruf@hslu.ch

[www.hslu.ch](http://www.hslu.ch)

# Klassik

**Bachelor of Arts in Music, Profil Klassik**  
**Master of Arts in Music, Major Performance Klassik**  
**Master of Arts in Musikpädagogik, Profil Klassik**  
**Vorstudium/Vorkurs, Profil Klassik**

## Klassik

Das Musikstudium an der Hochschule Luzern bietet persönliche Förderung, wie sie zur Ausprägung künstlerischer Individualität notwendig ist: Neben dem Hauptfachunterricht bei international renommierten Künstlerinnen und Künstlern stehen früh Kammermusik und Ensemblespiel im Mittelpunkt der Ausbildung, alle Fächer sind mit der Musikpraxis eng verknüpft. Reflexion, aufführungspraktische Kurse und eine vitale Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik ergänzen das Angebot, das eine moderne, umfassende Interpretationskultur vermittelt.

Die Musikstadt Luzern bietet ein inspirierendes Umfeld, das sich in idealer Weise mit dem Studium verbindet.

Das Bachelor-Studium im Profil Klassik dauert drei Jahre und bildet die Basis für das darauffolgende spezialisierende Master-Studium. Die Ausbildung Master of Arts in Music mit Vertiefung Performance Klassik bereitet die Studierenden auf eine musikalische Tätigkeit in gleich mehreren künstlerischen Berufsbereichen vor. Die Absolvierenden verfügen über das technische und interpretatorische Rüstzeug, um im Musikleben künstlerisch bestehen zu können. Das Curriculum umfasst neben der instrumentalen/vokalen Ausbildung auch berufsbildende Kurse.

## Hauptfachdozierende

— **Violine** Prof. Giuliano Carmignola, Brian Dean, Ina Dimitrova, Daniel Dodds, Prof. Sebastian Hamann, Isabelle Van Keulen, Igor Karsko, Prof. Gunars Larsens — **Viola** Prof. Isabel Deplazes-Charisius, Isabelle Van Keulen — **Violoncello** Erik Borgir, Prof. Jürg Eichenberger, Prof. Peter Leisegang, Christian Poltéra, Prof. Guido Schiefen — **Kontrabass** Uli Fussenegger, Dieter Lange, Božo Paradžik — **Flöte** Charles Aeschlimann, Prof. Pirmin Grehl, Sarah Rumer — **Panflöte** Hanspeter Oggier — **Oboe** Christian Hommel, Prof. Kurt Meier — **Klarinette** Paolo Beltramini, Prof. Heinrich Mätzener — **Fagott** Beat Blättler, Diego Chenna — **Saxofon** Sascha Armbruster, Prof. Beat Hofstetter — **Trompete** Marco Blaauw, Gabriele Cassone, Philippe Litzler, Immanuel Richter, Prof. Markus Würsch — **Horn** Lukas Christinat, Olivier Darbellay — **Posaune** Prof. Markus Wüest — **Euphonium** Thomas Rüedi — **Tuba** Prof. Simon Styles — **Klavier** Prof. Florian Hoelscher, Prof. Yvonne Lang, Konstantin Lifschitz, Prof. Hiroko Sakagami — **Orgel** Prof. Elisabeth Zawadke — **Akkordeon** Anne-Maria Hölscher — **Gesang** Prof. Peter Brechbühler, Prof. Barbara Locher, Hans-Jürg Rickenbacher, Prof. Liliane Zürcher Gerber — **Gitarre** Mats Scheidegger, Prof. Andreas von Wangenheim — **Harfe** Anne Bassand, Prof. Xenia Schindler — **Schlagzeug** Prof. Erwin Bucher, Pascal Pons

## Voraussetzungen

Bachelor of Arts in Music:

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Master of Arts in Music/Master of Arts in Musikpädagogik:

- Bachelor of Arts in Music oder vergleichbarer Abschluss
- Bestehen einer Eignungsprüfung (externe Studierende)

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## Kontakt

Prof. Peter Baur, Studienkoordinator Bachelor/Vorkurs und Vorstudium Klassik  
 peter.baur@hslu.ch

Sascha Armbruster, Studienkoordinator Master Performance Klassik  
 sascha.armbruster@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/klassik](http://www.hslu.ch/klassik)**

# Jazz

**Bachelor of Arts in Music, Profil Jazz**  
**Master of Arts in Music, Major Performance Jazz**  
**Master of Arts in Musikpädagogik, Profil Jazz**  
**Vorstudium/Vorkurs, Profil Jazz**

## Jazz

Play your own thing: Jazz ist Lebensgefühl und Philosophie. Die Förderung der Individualität und der eigenen musikalischen Sprache geniesst am Institut für Jazz höchste Priorität. Dazu braucht es auch viel theoretisches und musikgeschichtliches Wissen. Bei einem Jazz-Studium an der Hochschule Luzern – Musik fügen sich all diese Komponenten sorgfältig ausgewogen zusammen. Und: die Hochschule ist die grösste Jazzschule der Schweiz.

National und international vernetzt, pflegt die Hochschule Kooperationen mit verschiedenen Schweizer Jazzfestivals und anderen renommierten Institutionen. Zudem verfügt die Hochschule seit 16 Jahren über ihr eigenes Clublokal – die Jazzkantine. Die Jazzkantine dient als Plattform für das musikalische Schaffen im Umfeld des Instituts Jazz. Die hochschuleigene Big Band unter Leitung von Ed Partyka praktiziert ein breites Repertoire von traditioneller bis zeitgenössischer Big-Band-Literatur.

Auf dem Jazzkanal des hauseigenen Internet-Radios wird zu 90 Prozent Schweizer Jazz gesendet, bei dem die Dozentinnen und Dozenten des Instituts Jazz

als Bandleader oder Sideman mitwirken. Die Hochschule Luzern überträgt alle Workshop-, Dozierenden- und Studierendenkonzerte des Instituts Jazz live aus der Jazzkantine.

Das Bachelor-Studium im Profil Jazz dauert drei Jahre und bildet die Basis für das darauffolgende spezialisierende Master-Studium. Die Ausbildung Master of Arts in Music mit Vertiefung Performance Jazz beinhaltet sämtliche Komponenten, die für eine Karriere als Jazz-Performer notwendig sind und bereitet auf den künstlerischen Berufsalltag in all seinen Facetten vor. Während des Studiums können Schwerpunkte gesetzt werden, die auch die Ausprägung der eigenen künstlerischen Aussagekraft fördern und die musikalische Individualität stärken. Der Master of Arts in Musikpädagogik richtet sich an jene, die später Musik als Vokal- oder Instrumentalfach unterrichten möchten.

## Hauptfachdozierende

— **Kontrabass** Prof. Heiri Känzig, Christian Weber — **E-Bass** Prof. Heiri Känzig, Herbie Kopf, Wolfgang Zwiauer — **Gitarre** Prof. Roberto Bossard, Prof. Christy Doran, Prof. Frank Möbus — **Gesang** Prof. Susanne Abbuehl, Lauren Newton — **Klavier** Prof. Christoph Baumann, Jean-Paul Brodbeck, Hans Feigenwinter, Christoph Stiefel, Chris Wiesendanger — **Keyboards** Christoph Stiefel — **Posaune** Andreas Tschopp, Nils Wogram — **Trompete** Lars Lindvall, Prof. Peter Schärli — **Saxofon** Nathanael Su, Prof. John Voirol, Roland von Flüe — **Klarinette** Roland von Flüe — **Perkussion** Willy Kotoun — **Vibraphon/Marimbaphon** Thomas Dobler — **Schlagzeug** Dominik Burkhalter, Prof. Marc Halbheer, Gerry Hemingway, Norbert Pfammatter — **Violine** Tobias Preisig

## Voraussetzungen

Bachelor of Arts in Music:

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Master of Arts in Music/Master of Arts in Musikpädagogik:

- Bachelor of Arts in Music oder vergleichbarer Abschluss
- Bestehen einer Eignungsprüfung (externe Studierende)

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## Kontakt

Prof. Hämi Hämmerli, Studienkoordinator und Leiter Institut für Jazz und Volksmusik  
 haemi.haemmerli@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/jazz](http://www.hslu.ch/jazz)**

# Volksmusik

**Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Volksmusik**

## Volksmusik

Die Hochschule Luzern bietet einen Studiengang in Volksmusik an – dies ist ein schweizweit einzigartiges Angebot. Innerhalb des Studiengangs Bachelor of Arts in Music belegen Studierende den Schwerpunkt Volksmusik.

Neben dem Unterricht auf dem Hauptfachinstrument stehen zahlreiche Ensemblekurse auf dem Programm, in denen ein breit gefächertes Repertoire erarbeitet wird. Im Zentrum steht dabei das hochschuleigene Volksmusikensemble «Alpini Vernähmlässig», eine viel gefragte Formation, die schon im Schweizer Fernsehen, am Festival Alpentöne oder an den Stanser Musiktage auftrat.

Studierende erhalten Unterricht in zusätzlichen Volksmusikinstrumenten. Je nach Neigung und Fähigkeiten besuchen Absolventinnen und Absolventen auch Ensembleangebote aus den Bereichen Klassik und Jazz.

## Hauptfachdozierende

— **Alphorn** Balthasar Streiff — **Klarinette** Daniel Häusler  
 — **Klavier** Claudio Gmür — **Akkordeon** Willi Valotti — **Hackbrett** Töbi Tobler  
 — **Schwyzörgeli** Markus Flückiger — **Violine** Noldi Alder

## Voraussetzungen

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## Kontakt

Daniel Häusler, Studienkoordinator  
 daniel.haeusler@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

[www.hslu.ch/volksmusik](http://www.hslu.ch/volksmusik)

# Kirchenmusik

**Bachelor of Arts in Music/Kirchenmusik  
Master of Arts in Music, Major Kirchenmusik**

## Kirchenmusik

Kirchenmusik hat an der Hochschule Luzern eine lange Tradition. Die Ausbildung ist eng an die Praxis gekoppelt. Gottesdienstliche und konzertante Praxiserfahrungen, im Besonderen in der Jesuitenkirche, aber auch in anderen Kirchen Luzerns und der Zentralschweiz, bilden wichtige Ausbildungselemente. Die Zusammenarbeit auch mit anderen Partnern wie etwa mit der Theologischen Fakultät der Universität Luzern und die Möglichkeit, auf dem Kulturplatz national und international aufzutreten, ermöglicht Synergien und bildet auch dadurch ein einzigartiges schweizerisches Kompetenzzentrum.

Im berufsqualifizierenden Bachelor-Studium Kirchenmusik erlangen Studierende die Kompetenz, verantwortlich für das musikalische Leben in einer kleinen oder mittleren Pfarrei sowie darüber hinaus auch als «kultureller Mentor» oder «kulturelle Mentorin» in einem Umfeld tätig zu sein, dessen Vielfalt in den letzten Jahren immer mehr gewachsen ist. Absolvierende sind befähigt, als Organistin, Chorleiter oder als Kantorin tätig zu sein. Sie können profane Chöre und Instrumentalensembles leiten, kennen sich in verschiedenen musikalischen Profilen aus und besitzen auch improvisatorische Fähigkeiten.

Absolvierende des Master of Arts in Music mit Vertiefung Kirchenmusik sind befähigt zu qualifizierter kirchenmusikalischer und konzertierender Tätigkeit. Sie verfügen über ausgezeichnete instrumentale Mittel, interpretatorische Reife sowie ein breites Repertoire mit spezifischen Schwerpunkten. Entsprechend ihren Neigungen und Fähigkeiten haben sie spezielle Kenntnisse in mehreren Bereichen des Berufsfeldes Kirchenmusiker und Konzertmusikerin erworben.

## Hauptfachdozierende

— **Dirigieren** Prof. Stefan Albrecht, Ulrike Grosch, Pascal Mayer  
— **Gesang** Prof. Peter Brechbühler, Prof. Barbara Locher, Hans-Jürg Rickenbacher, Prof. Liliane Zürcher Gerber — **Orgel** Prof. Elisabeth Zawadke

## Voraussetzungen

Bachelor of Arts in Music/Kirchenmusik:

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Master of Arts in Music, Major Kirchenmusik:

- Bachelor of Arts in Music oder vergleichbarer Abschluss
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## Kontakt

Prof. Martin Hobi, Studienkoordinator  
martin.hobi@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/kirchenmusik](http://www.hslu.ch/kirchenmusik)**

# Musik und Bewegung

**Bachelor of Arts/Musik und Bewegung**

## Musik und Bewegung

Die Absolventinnen und Absolventen sind nach drei Jahren Studium qualifiziert, Kinder im Vorschulalter bis Ende der Primarschule zu unterrichten. Bei diesen Kindern steht eine körper- und bewegungsbetonte ganzheitliche musikalische Schulung im Zentrum. In Luzern haben Studierende die Möglichkeit, ihr Profil in Jazz, Klassik oder Volksmusik zu wählen – ein einmaliges Angebot in der Schweiz.

Den grössten Anteil am Studium haben Inhalte, die unmittelbar mit dem Instrument und der Bewegung verknüpft sind. Dazu kommen Module wie Klavierimprovisation, Stimmbildung, Perkussion, Tanz, Rhythmik oder Ensemble sowie Angebote aus den Bereichen Musiklehre oder Musikgeschichte.

Die berufspraktische Arbeit befasst sich mit Gruppen- und Klassenunterricht in Musik und Bewegung. Pädagogische und didaktische Inhalte vermitteln ein vertieftes Verständnis für die Entwicklung des Kindes und dessen Beziehung zu Musik.

## Hauptfachdozierende

— **Bewegung** May Früh — **Rhythmik** Fabian Bautz, Gabriela von Salis  
— **Psychologie** Walter Hess — **Improvisation/Arrangement/Ensembleleitung**  
Prof. Urban Mäder — **Stimmbildung** Martina Müller-Jenni — **Tanz-Choreografie**  
Elina Müller-Meyer — **Perkussion** Julian Dillier — **Methodik/Didaktik, Berufspraxis**  
Prof. Flurina Paravicini — sowie weitere Dozierende für das Hauptinstrument (instrumental/vokal) und Theorie

## Voraussetzungen

- Maturität
- Bestehen einer praktischen und theoretischen Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## Kontakt

Prof. Flurina Paravicini, Studienkoordinatorin  
flurina.paravicini@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

[www.hslu.ch/musikundbewegung](http://www.hslu.ch/musikundbewegung)

# Orchester

**Master of Arts in Music, Major Orchester**

## **Orchester**

Der Master of Arts in Music mit Vertiefung Orchester qualifiziert für die Tätigkeit als Orchestermusikerin oder Orchestermusiker in einem professionellen Ensemble. Studierende werden gezielt auf Probespielsituationen und den Berufsalltag von Orchestermitgliedern vorbereitet. Sie kennen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen der Orchesterarbeit und verfügen über alle künstlerischen, fachlichen und sozialen Kompetenzen, um im Berufsalltag bestehen zu können. Schon während des Studiums spielen Studierende nach bestandenerm Volontariat in einem der professionellen Partnerorchester der Hochschule Luzern mit.

Auf dem Hauptinstrument verfügen die Absolventinnen und Absolventen des Masters Orchester über eine gefestigte musikalisch-künstlerische Persönlichkeit. Ihre Ausdrucksfähigkeit ist hoch entwickelt. Sie kennen das spezifische Solo-Repertoire, insbesondere dasjenige, das bei Orchestervorspielen gefordert ist. Darüber hinaus beherrschen sie die gewichtigsten Orchesterstellen in technischer und musikalischer Hinsicht. Abhängig vom Hauptfach, den Interessen und erbrachten Kompetenznachweisen erhalten Studierende Unterricht in einem oder mehreren Variant- bzw. Zweitinstrumenten.

## **Hauptfachdozierende**

— **Violine** Brian Dean, Ina Dimitrova, Prof. Sebastian Hamann, Igor Karsko, Prof. Gunars Larsens, Isabelle Van Keulen — **Viola** Prof. Isabel Deplazes-Charisius, Prof. Sebastian Hamann — **Violoncello** Prof. Jürg Eichenberger, Christian Poltéra, Prof. Guido Schiefen — **Kontrabass** Dieter Lange, Božo Paradžik — **Flöte** Charles Aeschlimann, Prof. Pirmin Grehl, Sarah Rumer — **Oboe** Christian Hommel, Prof. Kurt Meier — **Klarinette** Paolo Beltramini, Prof. Heinrich Mätzener — **Bassklarinetten** Bernhard Röthlisberger — **Fagott** Beat Blättler, Diego Chenna — **Trompete** Philippe Litzler, Immanuel Richter, Prof. Markus Würsch — **Horn** Lukas Christinat, Olivier Darbellay — **Posaune** Prof. Markus Wüest — **Tuba** Simon Styles — **Harfe** Anne Bassand, Prof. Xenia Schindler — **Schlagzeug** Prof. Erwin Bucher, Pascal Pons

## **Voraussetzungen**

- Bachelor of Arts in Music und Empfehlung (Studierende Hochschule Luzern)
- Bestehen einer Eignungsprüfung (externe Studierende)

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## **Kontakt**

Prof. Jürg Eichenberger, Studienkoordinator  
juerg.eichenberger@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/orchester](http://www.hslu.ch/orchester)**

# Kammermusik

## Master of Arts in Music, Major Kammermusik

### Kammermusik

Bestehende Kammermusik-Ensembles können sich mit dem Master of Arts in Music mit Vertiefung Kammermusik die Voraussetzungen aneignen, eine professionelle Laufbahn zu absolvieren: Die Ensembles sind nach Studienabschluss qualifiziert, öffentlich zu konzertieren und konkurrenzfähig zu bestehen. Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über die technische, musikalische und soziale Kompetenz, professionell mit dem Ensemble aufzutreten sowie entsprechende Konzertprogramme zu gestalten. Sie haben ihren musikalisch-künstlerischen, individuellen Ausdruck gefunden, begreifen Interpretation auch als schöpferischen Akt und verfügen über alle Mittel, ihre künstlerischen Vorstellungen umzusetzen.

Ein Schwerpunkt der Ausbildung liegt im Coaching von internen wie externen Konzertauftritten durch Dozierende, die mit ihrer Reputation und ihrer reichen kammermusikalischen Erfahrung für den Erfolg dieses Studienganges stehen. Dieser Major ermöglicht auch Ausbildungen für Klavier- und Lied-Duo sowie Klavierbegleitung.

### Hauptfachdozierende

Sascha Armbruster, Paolo Beltramini, Diego Chenna, Olivier Darbellay, Prof. Isabel Deplazes-Charisius, Prof. Pirmin Grehl, Prof. Sebastian Hamann, Prof. Florian Hoelscher, Prof. Beat Hofstetter; Christian Hommel, Konstantin Lifschitz, Prof. Heinrich Mätzener, Christian Poltéra, Pascal Pons, Edward Rushton (Klavierbegleitung), Prof. Hiroko Sakagami, Mats Scheidegger, Prof. Guido Schiefen; Isabelle Van Keulen, Prof. Andreas von Wangenheim — sowie weitere Dozierende des Instituts für Klassik und Kirchenmusik.

### Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music oder vergleichbarer Abschluss
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Anmelden können sich bestehende Ensembles, die bereits über Erfahrung im gemeinsamen Zusammenspiel verfügen und als professionelles Ensemble im musikalischen Berufsleben aktiv sein wollen. Es ist zwingend, dass das Ensemble über den gesamten Studienverlauf zusammen bleibt. Ein Ensemble besteht aus mindestens drei Personen. Ausnahmen bilden: Klavier-Duo, Klavierbegleitung, Lied-Duo.

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

### Kontakt

Sascha Armbruster, Studienkoordinator  
sascha.armbruster@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

[www.hslu.ch/kammermusik](http://www.hslu.ch/kammermusik)

# Solo Performance

**Master of Arts in Music, Major Solo Performance**

## **Solo Performance**

Die anspruchsvolle Ausbildung Master of Arts in Music mit Vertiefung Solo Performance bereitet Studierende auf eine solistische Tätigkeit vor. Voraussetzung für die Aufnahme sind besonders hohe und fortgeschrittene künstlerische und musikalische Fähigkeiten. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt in der Förderung künstlerischer und individueller Aussagekraft: Dozierende von internationalem Rang und Gastdozierende unterstützen die Studierenden auf ihrem Weg zu Künstlerinnen und Künstlern, die auch solistisch im internationalen Vergleich bestehen können.

Die Studierenden erhalten Einzelunterricht im Hauptfach und nehmen an ausgewählten Ensembleprojekten teil: Im Orchesterspiel übernehmen sie Stimmführer-Funktion. Im letzten Studiensemester bereiten sie ein Master-Abschlussprojekt vor, das in der Regel aus einem solistischen Auftritt bei einem öffentlichen Konzert mit Orchester-Begleitung besteht.

## **Hauptfachdozierende**

Dozierende der Hauptfachklassen der Hochschule Luzern – Musik (auf Anfrage).

## **Voraussetzungen**

- Bachelor of Arts in Music oder vergleichbarer Abschluss
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Interessentinnen und Interessenten müssen eine aussergewöhnlich hohe musikalische Kompetenz nachweisen. Dazu gehört die technische und künstlerische Eignung zur Solistin oder zum Solisten, Konzerterfahrung und ein breites Repertoire.

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## **Kontakt**

Prof. Florian Hoelscher, Studienkoordinator und Leiter Institut für Klassik und Kirchenmusik  
florian.hoelscher@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/soloperformance](http://www.hslu.ch/soloperformance)**

# Dirigieren

**Master of Arts in Music, Major Dirigieren/Orchesterdirigieren**

## Dirigieren

Der Master of Arts in Music/Dirigieren (Orchester) qualifiziert dazu, im Bereich des nationalen und internationalen Konzert- und Opernbetriebes dirigistische Aufgaben zu übernehmen und erfolgreich durchzuführen. Absolvierende des Master of Arts in Music mit Vertiefung Orchesterdirigieren verfügen über die dafür notwendige künstlerische, handwerkliche und soziale Kompetenz.

Die Hochschule Luzern pflegt im Bereich Orchesterdirigieren Kooperationen mit der Lucerne Festival Academy, dem Luzerner Theater, dem Luzerner Sinfonieorchester, den Festival Strings Lucerne sowie dem Collegium Musicum Luzern (historisches Instrumentarium).

## Hauptfachdozierende

Howard Arman

## Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music mit entsprechendem Schwerpunkt (Hochschule Luzern)
- Externe Studierende: Bachelor of Arts in Music und Bestehen einer Eignungsprüfung
- Herausragende musikalische und künstlerische Qualifikation

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## Kontakt

Howard Arman, Studienkoordinator  
howard.arman@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/dirigieren](http://www.hslu.ch/dirigieren)**

# Chorleitung

**Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Chorleitung**  
**Master of Arts in Music, Major Dirigieren/Chorleitung**

## **Chorleitung**

Die Hochschule Luzern führt sowohl einen Bachelor mit Schwerpunkt Chorleitung wie auch einen Master mit Vertiefung Chorleitung im Studienangebot. Sie verfügt über eigene Vokalensembles; es gibt Kooperationen mit dem Luzerner Theater, dem Collegium Musicum Luzern und weiteren erstklassigen Ensembles und Chören.

Der Bachelor-Abschluss mit Schwerpunkt Chorleitung führt zur fachlichen Kompetenz, mit Laienchören von einfachem bis mittlerem Niveau erfolgreich zu arbeiten. Zentrale Studieninhalte sind das Hauptfach Chorleitung, das Dirigierseminar, Gesangs- sowie Klavierunterricht. Gemeinsam mit Gesangsstudierenden besuchen die Absolventinnen und Absolventen des Schwerpunkts Chorleitung die Fächer Sprechtechnik und Methodik des Blattlesens. Mit diesem Fächerangebot bietet das Chorleitungsstudium auch ideale Voraussetzungen für ein Master-Studium Schulmusik.

Der Master of Arts in Music mit Vertiefung Chorleitung qualifiziert, professionelle Chöre und Vokalensembles zu leiten und auf nationaler und internationaler Ebene Choreinstudierungen zu übernehmen. Absolvierende dieses Master-Studiengangs verfügen über die dafür notwendige künstlerische, handwerkliche und soziale Kompetenz.

## **Hauptfachdozierende**

Prof. Stefan Albrecht, Ulrike Grosch, Pascal Mayer

## **Voraussetzungen**

Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Chorleitung:

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Master of Arts in Music, Major Dirigieren/Chorleitung:

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung (externe Studierende)

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## **Kontakt**

Howard Arman, Studienkoordinator  
 howard.arman@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/chorleitung](http://www.hslu.ch/chorleitung)**

# Blasmusik- direktion

**Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Blasmusikdirektion**  
**Master of Arts in Music, Major Dirigieren/Blasmusikdirektion**

## **Blasmusikdirektion**

Der Bachelor-Abschluss mit Schwerpunkt Blasmusikdirektion führt zur fachlichen Kompetenz, mit Laien-Blasmusikgruppen von einfachem bis mittlerem Niveau erfolgreich zu arbeiten. Die Studierenden besuchen die beiden Hauptfächer instrumentales Hauptfach und Dirigieren. Im Dirigierunterricht erlangen die Studierenden die Grundlagen des Dirigierens und des Partiturstudiums. Im Instrumentalunterricht werden sie zu praktischen Musikerinnen und Musikern ausgebildet. Klassenstunden bieten die Möglichkeit, mit Korrepetition und Bläser- bzw. Blasmusikformationen das Repertoire zu erarbeiten und fachspezifische Themen zu behandeln.

Der Master of Arts in Music mit Vertiefung Dirigieren/Blasmusikdirektion befähigt, im nationalen und internationalen Konzertbetrieb als Dirigentin oder Dirigent hoch- und höchstklassige Bläserensembles, Blasorchester und Brass Bands zu leiten. Absolvierende dieses Master-Studiengangs verfügen über die dafür notwendige künstlerische, handwerkliche und soziale Kompetenz. Die Hochschule Luzern pflegt Kooperationen mit der Stadtmusik Luzern, der Brass Band Bürgermusik Luzern und weiteren hochklassigen Blasorchestern und Brass Bands der Zentralschweiz.

## **Hauptfachdozierende**

— **Dirigieren** Christoph Rehli, Prof. Franz Schaffner — **Klassenstunden**  
Isabelle Ruf-Weber

## **Voraussetzungen**

Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Blasmusikdirektion:

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Master of Arts in Music, Major Dirigieren/Blasmusikdirektion:

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung (externe Studierende)

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## **Kontakt**

Prof. Franz Schaffner  
franz.schaffner@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/blasmusikdirektion](http://www.hslu.ch/blasmusikdirektion)**

# Interpretation in Contem- porary Music

Master of Arts in Music, Major Interpretation in Contemporary Music

## Interpretation in Contemporary Music

Der Master «Interpretation in Contemporary Music» richtet sich an Instrumentalistinnen und Instrumentalisten, die eine künstlerisch-interpretatorische Tätigkeit in der zeitgenössischen Musik anstreben. Im Mittelpunkt steht die direkte Begegnung und Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten und deren Werken. Studieninhalte sind u.a.:

- Komponisten-Workshops – im Studienjahr 2013/2014 mit Chaya Czernowin, Bernhard Lang, Christoph Ogiermann, Maja Ratkje, Mathias Spahlinger, Hans Zender
- Mitwirkung im Ensemble HELIX mit Aufführungen u.a. beim Lucerne Festival und im OFF-Programm der Donaueschinger Musiktage
- Aufführungen im KKL Luzern mit dem jeweiligen Composer-in-Residence des Luzerner Sinfonieorchesters
- Gemeinsame Projekte mit der Lucerne Festival Academy unter Leitung von Pierre Boulez und intensive Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Composer-in-Residence des Lucerne Festival

## Hauptfachdozierende

— **Violoncello** Erik Borgir — **Kontrabass** Uli Fussenegger — **Flöte** Prof. Pirmin Grehl — **Klarinette** Prof. Heinrich Mätzener — **Fagott** Diego Chenna — **Saxofon** Sascha Armbruster — **Trompete** Marco Blaauw — **Klavier** Prof. Florian Hoelscher — **Akkordeon** Anne-Maria Hölscher — **Gitarre** Mats Scheidegger — **Schlagzeug** Pascal Pons

## Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung
- Intensives Interesse an der zeitgenössischen Musik bzw. an der Weiterentwicklung der klassischen Musik
- Hoher Grad an Eigeninitiative und Teamfähigkeit

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## Kontakt

Erik Borgir, Studienkoordinator Interpretation in Contemporary Music und Music and Art Performance  
erik.borgir@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

[www.hslu.ch/interpretation-contemporary-music](http://www.hslu.ch/interpretation-contemporary-music)

# Music and Art Performance

## Music and Art Performance

Dieser einzigartige Studiengang bietet eine Spezialausbildung für Performance-Studierende, die eigene künstlerische Konzepte entwickeln und performativ umsetzen wollen. Das Herausbilden einer persönlichen musikalischen Sprache mit den Mitteln der Improvisation, der Komposition und der Interpretation sowie das genreübergreifende und interdisziplinäre Arbeiten stehen im Vordergrund.

Dieser Studiengang bietet ein Höchstmass an Freiheiten in der konkreten Ausgestaltung des Studiums. Gleichzeitig stellt er besonders hohe Anforderungen an die Studierenden: Sie werden entsprechend ihren Interessen und Fähigkeiten gefördert und müssen dabei ihren starken künstlerischen Ausdruckswillen reflektieren, formulieren und in Projekten performativ umsetzen.

## Hauptfachdozierende

Dozierende der Hochschule Luzern und weitere Künstlerinnen und Künstler.

## Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung
- Intensives Interesse an der zeitgenössischen Musik bzw. an der Weiterentwicklung der klassischen Musik
- Hoher Grad an Eigeninitiative und Teamfähigkeit

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## Kontakt

Erik Borgir, Studienkoordinator Interpretation in Contemporary Music und Music and Art Performance  
erik.borgir@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/music-art-performance](http://www.hslu.ch/music-art-performance)**

# Komposition

**Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Komposition**  
**Master of Arts in Music, Major Komposition**

## **Komposition**

Studierende im Bachelor of Arts in Musik mit dem Schwerpunkt Komposition haben ein doppeltes Hauptfach: Sie erhalten Unterricht in Komposition und im selbst gewählten Instrumental-/Vokalfach im Profil Klassik oder Jazz. Je nach gewähltem Profil wirken die Studierenden zudem in Klassik- oder Jazz-Ensembles mit.

Der Studiengang Bachelor of Arts in Music führt in den Master of Arts in Music, Major Komposition. Im Master Komposition ist die individuelle Förderung besonders wichtig. Der Luzerner Major bildet angehende Komponistinnen und Komponisten in den von ihnen gewählten Schwerpunkten aus und bietet darüber hinaus immer wieder durch umfassende, profilübergreifende Unterrichtsangebote Möglichkeiten für «Blicke ins Unbekannte» und weitere Inspirationen: Masterclasses und Kompositions-Workshops durch an die Hochschule gebundene, etablierte Komponistinnen und Komponisten fördern und fordern Studierende in ihrer ureigenen Schaffenskraft.

## **Hauptfachdozierende**

— **Klassik** Prof. Dieter Ammann, Prof. Bettina Skrzypczak, Bernhard Lang, Wolfgang Rihm — **Jazz** Prof. Ed Partyka, Geir Lysne, Oliver Leicht

## **Voraussetzungen**

Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Komposition:

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Master of Arts in Music, Major Komposition:

- Bachelor of Arts in Music oder vergleichbarer Abschluss
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## **Kontakt**

Andreas Brenner, Studienkoordinator und Leiter Institut für Neue Musik,  
 Komposition und Theorie  
 andreas.brenner@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/komposition](http://www.hslu.ch/komposition)**

# Musiktheorie

**Master of Arts in Music, Major Performance Musiktheorie**  
**Master of Arts Musikpädagogik, Major Musiktheorie**

## Musiktheorie

Die aufeinander abgestimmten Majors Musiktheorie richten sich an Personen, die an Universitäten und Musikhochschulen in musiktheoretischen Bereichen tätig sein wollen, sei dies in der Forschung oder als Dozentin oder Dozent.

Die Musiktheorie-Ausbildung in Luzern zeichnet sich dadurch aus, dass die künstlerischen, wissenschaftlichen und pädagogischen Anteile ausgewogen verteilt sind. Entsprechend wird das Fach mit einem breiten Angebot von gleichgewichtigen Hauptfächern studiert: Tonsatz, Analyse, Gehörbildung und Klavierpraxis. Diese werden flankiert von weiteren Fächern wie etwa Musikgeschichte und Instrumentation sowie von Masterclasses. Integraler Bestandteil ist schliesslich der eigene (Klassen-) Unterricht: die Hochschule Luzern – Musik stellt ihren Musiktheoriestudierenden eigens ein Modul bereit, in dem Unterrichtserfahrung auf Hochschulstufe erworben werden kann.

## Hauptfachdozierende

Theoriedozierende der Hochschule Luzern – Musik

## Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music oder musikwissenschaftlicher Studienabschluss
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

## Kontakt

Andreas Brenner, Studienkoordinator und Leiter Institut für Neue Musik,  
 Komposition und Theorie  
[andreas.brenner@hslu.ch](mailto:andreas.brenner@hslu.ch)

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/musiktheorie](http://www.hslu.ch/musiktheorie)**

# Musik- pädagogik

## Master of Arts in Musikpädagogik

### Musikpädagogik

Der Master of Arts in Musikpädagogik bereitet Studierende auf die Lehrtätigkeit im Bereich instrumentale/vokale Musikpädagogik, Schulmusik II und Musiktheorie vor. Entsprechend stehen in dieser Master-Ausbildung, die entweder im Profil Klassik oder im Profil Jazz absolviert wird, drei Vertiefungen (Majors) zur Auswahl.

- Der Major Instrumental-/Vokalpädagogik befähigt Absolvierende, Schülerinnen und Schüler an Musik- oder Mittelschulen oder in selbstständiger Tätigkeit zu unterrichten.
- Der Major Schulmusik II führt im Parallelstudium mit dem Lehrdiplom für Maturitätsschulen zur Berufsqualifikation für den Unterricht auf Stufe Schulmusik II (Mittelschulen, Sekundarschulen etc. Siehe auch Schulmusik).
- Der Major Musiktheorie befähigt zum Unterrichten in musiktheoretischen Fächern an Musik- oder Mittelschulen oder in selbstständiger Tätigkeit (siehe auch Musiktheorie).

Theoretische und praktische Pädagogik werden sinnvoll verbunden mit der Ausprägung hoher künstlerischer Kompetenz – somit sind die Studierenden optimal auf ihren vielfältigen Berufsalltag vorbereitet.

### Dozierende Fachdidaktik

— **Violine** Markus Wieser — **Violoncello** Prof. Peter Leisegang — **Harfe Klassik** Prof. Xenia Schindler — **Gitarre Klassik** Rupert Gehrman — **Blechbläser Klassik** Rainer Peter — **Flöte Klassik** Magda Schwerzmann — **Klarinette Klassik** Marc Brand — **Saxofon Klassik** Alain Dobler — **Klavier Klassik** Diana Binder — **Orgel Klassik** Prof. Elisabeth Zawadke — **Gesang Klassik** Evi Gallmetzer — **Akkordeon** Petra Föllmi — **Gesang Jazz** Prof. Susanne Abbuehl — **Gitarre Jazz** Urs Röllin — **E-Bass Jazz** Jan Schlegel — **Posaune Jazz** Pirmin Rohrer — **Trompete Jazz** Matthias Spillmann — **Saxofon Jazz** Roland von Flüe — **Klavier Jazz** Elena Szirmai — **Schlagzeug Jazz** Julian Dillier

### Dozierende Fachdidaktik Schulmusik

Fabian Bautz, Donat Burgener, Prof. Pirmin Lang, Daniel Steffen, Mario Thürig

### Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung (externe Studierende)

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

### Kontakt

Prof. Urban Mäder, Kontakt für Major Instrumental-/Vokalpädagogik Klassik  
urban.maeder@hslu.ch

Walter Hess, Kontakt für Major Instrumental-/Vokalpädagogik Jazz und Major Schulmusik II  
walter.hess@hslu.ch

Andreas Brenner, Kontakt für Major Musiktheorie  
andreas.brenner@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/musikpaedagogik](http://www.hslu.ch/musikpaedagogik)**

# Schulmusik II

**Bachelor of Arts in Music**  
**Master of Arts in Musikpädagogik, Major Schulmusik II**  
**Lehrdiplom für Maturitätsschulen**

## Schulmusik II

Im Bachelor of Arts in Music legen die Studierenden alle Grundlagen für den spezifischen Master-Studiengang. Das Bachelor-Studium kann mit jedem beliebigen Hauptfach in den Profilen Klassik und Jazz absolviert werden oder auch mit einem speziellen Schwerpunkt (z.B. Chorleitung).

Nach dem Bachelor erwerben Studierende der Hochschule Luzern das Lehrdiplom für Maturitätsschulen für das Unterrichtsfach Musik sowie den Master of Arts in Musikpädagogik parallel zueinander: die musikalische und die pädagogisch-didaktische Ausbildung geschehen somit optimal abgestimmt an einer einzigen Hochschule. Das Studium zeichnet sich aus durch Unterricht im künstlerischen Hauptfach und im Dirigieren sowie durch praktische Unterrichtserfahrung vom ersten Semester an. Dazu kommen zahlreiche erziehungswissenschaftliche Fächer, pädagogische Psychologie, Fachdidaktik sowie musiktheoretische und -geschichtliche Module. Somit sind die Absolventinnen und Absolventen optimal auf den Berufseinstieg an Maturitätsschulen vorbereitet.

### **Voraussetzungen**

Bachelor of Arts in Music:

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Master of Arts in Musikpädagogik, Major Schulmusik II, und Lehrdiplom für Maturitätsschulen

- Maturität
- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung (externe Studierende)

Details zu den Zulassungsbedingungen und zu dem Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

### **Kontakt**

Walter Hess, Studienkoordinator und Leiter Institut für Musikpädagogik  
 walter.hess@hslu.ch

**Anmeldefrist ist Ende Februar.**

**Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.**

**[www.hslu.ch/schulmusik](http://www.hslu.ch/schulmusik)**

## Eckdaten Studienjahr

### Herbstsemester

Projekte	Mo 26.08.2013 – So 15.09.2013
Eröffnungswoche neue Studierende	Mo 09.09.2013 – Fr 13.09.2013
<b>Beginn regelmässiger Unterrichtsbetrieb Herbstsemester</b>	Mo 16.09.2013

Weihnachtsferien	Sa 21.12.2013 – So 05.01.2014
------------------	-------------------------------

<b>Ende regelmässiger Unterrichtsbetrieb Herbstsemester</b>	Sa 18.01.2014
Projekte Szenenwechsel Jazz und Klassik und Akademie für zeitgenössische Musik	Mo 20.01.2014 – So 16.02.2014

### Frühlingssemester

Beginn regelmässiger Unterrichtsbetrieb Frühlingssemester	Mo 17.02.2014
---	---------------

Semesterunterbruch (Fasnachtstage)	Do 27.02.2014 – Mi 05.03.2014
------------------------------------	-------------------------------

Osterferien	Sa 12.04.2014 – So 27.04.2014
-------------	-------------------------------

<b>Ende regelmässiger Unterrichtsbetrieb Frühlingssemester</b>	Sa 28.06.2014
Zusätzliche Prüfungswoche	Mo 30.06.2014 – Sa 05.07.2014

### Feiertage 2013

St. Leodegar	Mi 02.10.2013
Allerheiligen	Fr 01.11.2013

### Feiertage 2014

Auffahrt	Do 29.05.2014
Pfingstmontag	Mo 09.06.2014
Fronleichnam	Do 19.06.2014

<b>Beginn regelmässiger Unterrichtsbetrieb Studienjahr 2014/2015</b>	Mo 15.09.2014
--	---------------



# Die Diva: Ein Unfall im Starsystem

Prof. Dr. Elisabeth Bronfen  
Professorin für Anglistik und Lehrstuhlinhaberin  
am Englischen Seminar der Universität Zürich

————— Während einer seiner späten Konzerte ist Elvis Presley beim Singen seines berühmten Schlagers «Are You lonely tonight» in schallendes Gelächter ausgebrochen und konnte sich nicht mehr fangen. Ein glatzköpfiger Mann hatte ihm vom Publikum aus Grimassen geschnitten, und er hatte deshalb spontan eine Zeile der ersten Strophe abgeändert in «do you gaze at your bald head and wish you had hair.» Als der Zuschauer auf diesen Scherz mit Lachen antwortete, konnte Presley sich nicht mehr zurück halten, nicht zuletzt weil seine Änderung des Textes auch sein Erstaunen zum Ausdruck brachte, dass seine Fans noch immer dieses alte Lied von ihm hören wollten, egal welche Worte er dabei sang. An dieser Brechung, typisch für einen seine ganze Karriere begleitenden Hang zur Selbstironie, lässt sich jedoch festmachen, was im folgenden als die Aporie des magischen Charmes der Diva ausgeführt werden soll. Dabei geht es um die Frage, warum gewisse Figuren unserer celebrity culture – Marilyn Monroe, Elvis Presley und Maria Callas – unsere Aufmerksamkeit so hartnäckig und so anhaltend auf sich zu ziehen gewusst haben, und daran geknüpft die Wette, dass es sich bei ihnen um inspirierte Störungen in unserer Ökonomie der Berühmtheit handelt. Diese schillernden Figuren – so meine These – stellen jeweils einen Unfall im Zeichensystem des Starkults dar. In der Diva verbinden sich nämlich Körper und Images des Darstellers auf eine gefährlich extreme Weise. Apodiktisch formuliert: Am Starkörper der Diva erhält ein medial gestaltetes und in Umlauf gesetztes Bild auf ergreifende aber meist auch tragische Weise Substanz.

————— Roland Barthes hat einmal treffend die Massenkultur mit einer Maschine verglichen, die unser kollektives Begehren sichtbar macht. Sie diktiert, was uns interessieren soll, als würde sie erahnen, dass wir ohne diese äussere Hilfe unfähig wären herauszufinden, was wir begehren. Wie sehr die Objekte, die wir mit unseren Phantasien besetzen, eigentlich von der



Kulturindustrie bereitgestellt werden, wird jedoch nirgends so deutlich wie bei dem Phänomen des Stars. Dieser stellt laut Barthes einen «gelebten Mythos» dar, an dessen Körper national und kulturell ungelöste Fragen eine Antwort zu erhalten scheinen. Denn der Star stellt sich meist als Verschränkung von Erlösungs- und Identifikationsfigur zur Schau. Wir haben immer schon Figuren gebraucht, die wir aufgrund ihrer Persönlichkeit, ihrer Leistungen und ihrer öffentlichen Wirksamkeit bewundern können, um somit die Wunden zu heilen und die Mängel zu glätten, die sich in jeder kulturellen Gemeinschaft ergeben. Brisant an dem Umstand, dass wir seit Mitte des 19. Jahrhunderts jedoch dazu tendieren, den klassischen Helden durch Stars zu ersetzen, ist nun aber vornehmlich die Verschmelzung von privater und öffentlicher Person, die den Starkörper kennzeichnet. Denn wenn der klassische Held dadurch einer kollektiven Sinnstiftung dienen konnte, dass er denkwürdige und meisterhafte Taten vollbracht hat, so hält der Star sein Publikum vor allem durch einen Einblick in seine Intimität in Bann. Nicht die glorreichen kriegerischen, politischen oder philosophischen Leistungen faszinieren, sondern die Art, wie die Geschichte der Geburt des Stars und das Schicksal seines Startums einem physischen und psychischen Privatkampf gleichkommen.

————— Weder nur Darsteller noch ausschliesslich Selbstdarsteller, bezieht der Star im Allgemeinen seine Wirkungskraft jedoch gleichzeitig daraus, dass er zwischen realer Person und fiktionaler Figur changiert. Mit der Materialität des wirklichen Körpers füllt der Star die entleerte Bedeutung des mythischen Zeichens, das unserem versehrten Alltagsleben eine Heilung verspricht. Der Starkörper verschränkt somit in sich sein Image – die Film- oder Bühnenrollen, die er spielt, sowie die inszenierten öffentlichen Auftritte – mit Bildern, die von der kommerziellen Erzeugung dieses Images am Körper einer realen Person erzählen. Mit anderen Worten, der Star besteht aus

zwei Körpern – dem erstellten Image (die einzelnen Rollen, die er spielt, die off screen personality, die sich aus den diversen Rollen, unter denen man ihn kennt, jenseits einzelner Filme zusammensetzt) und dem das Bild erstellenden Leib (dem des Schauspielers, der jenseits seiner Rollen ein nicht mediales, privates Leben hat). Durch diese Selbstverdoppelung verkörpert der Star sowohl ein kommerzialisiertes Mediensystem (die Opernindustrie, das Hollywood-Studio-System), das ihn entworfen hat, wie auch die eigene individuelle, authentische Persönlichkeit, von der sein Image zehrt.

————— Für den Sonderfall der Diva, die hier interessiert, bedeutet Berühmtheit zudem sowohl eine Flucht aus dem Unge-nügen der eigenen Biographie als auch eine Falle. Die Notwendigkeit des mediatisierten Starsystems, seine Schauspieler in einfache, leicht zugängliche Warenobjekte zu verwandeln, auch wenn diese als einzigartig vermarktet werden, hat auch eine Depersonalisierung der realen Persönlichkeit zur Folge. Das Image droht stets, den Leib zu verdrängen. Wenn der Star einerseits das mythische Zeichen mit seinem Körper füllt, so ist er als unbegrenzt verfügbarer Medienkörper, auf den Andere uneingeschränkt ihre Phantasien projizieren können, andererseits auch seiner Individualität entleert: Ein Grund vielleicht warum nicht nur das Publikum sich so sehr für die vermeintlich reale Person hinter dem öffentlich zirkulierenden Image interessiert, sondern auch warum zahllose Stars immer wieder den Wunsch einklagen, als authentische Person, unabhängig von ihrem Starimage wahrgenommen und behandelt zu werden. Was für das Publikum wie eine bewunderungswürdige Ikone erscheint, kann für die Diva nämlich wie eine Einbalsamierung zu Lebzeiten sein. Erfolgt der Wunsch nach Berühmtheit aus einem Gefühl persönlicher Entbehrung und privater Traumata, so stellt die gewonnene öffentliche Anerkennung eine andere Art Verlust dar – nämlich den des sogenannten realen, authentischen Ichs.

————— So sehr man nun geneigt ist, eine Diva wie Elvis Presley als eine vermarktete Persönlichkeit zu definieren, an der bestimmte ökonomische wie ideologische Tauschwerte festgemacht werden: Es bleibt die Frage des Charismas. Als medial produzierter Bildkörper wirkt jede Diva immer auch echt. Die Stimme und Körperhaltung der Callas wie der Monroe sind unnachahmbar. Jedes wannabe wird als solches auch sofort erkannt. Das Einzigartige ihrer Gestik macht die brisante Widersprüchlichkeit ihrer Starkörper aus – sie sind Ware, Ikone, Zeichen und dennoch mehr als jeder Tauschwert. Etwas, das wir nie wirklich erklären können, dessen wir nicht habhaft werden, zieht uns unweigerlich an und führt dazu, dass wir uns an diesem Bildkörper nie satt sehen können. In dieser Färbung, die die reine Vermarktung übersteigt, liegt eine Authentizität, nicht jenseits des Bildes, sondern als Voraussetzung des Starimages und als Bedingung für unseren Genuss. Und gerade an diesem Umstand lässt sich auch die Besonderheit jener Starkörper festmachen, die ich Diva nenne. Was eine Diva von dem «normalen Star» unterscheidet – und hier liegt der «Unfall» im System – ist ihre spezifische charismatische Magie. Sie hat etwas Göttliches und zugleich Fragiles, Fatales, Versehrtes. Ihrem Wesen nach Wunder und Wunde in einem, verbindet sich in ihr der klassische Held, der hoch hinaus will und tief stürzt, mit dem christlichen Märtyrer, der sich in der Hoffnung auf die eigene Erlösung und die seines Publikums opfert. Die Diva ist immer einsam und kann gerade deshalb nie ohne Publikum sein.

————— Dies lässt sich an einer Fotografie erläutern, die von Maria Callas und Christa Ludwig 1960 in Mailand in einem Tonstudio gemacht wurde. Die für jede der Sängerinnen perfekte Stelle konnte genau festgehalten werden, weil auf den Fussboden ein nummeriertes quadratisches Raster aufgetragen worden war: fünf Reihen mit je sieben Einzelfeldern. Der Opernkonvention entsprechend steht die Sopranistin natürlich in der ersten



Reihe, die Mezzosopranistin in der zweiten. Christa Ludwig hat es sich bequem gemacht. Bekannt sowohl für ihren nie manierierten Gesang, wie auch für ihre Bodenständigkeit hat sie ihre Sandalen ausgezogen. Sie trägt ein bequemes, ärmelloses Kleid. Die linke Hand ist nach oben geöffnet, ein Gegengewicht zu den Füßen, die von der Ferse bis zur Zehenspitze fest mit dem Boden verankert sind, während die hellen Sandalen wie ein unnötiges Accessoire von sich geworfen unordentlich daneben liegen. Maria Callas hingegen hat ihre geschlossenen schwarzen Stöckelschuhe anbehalten. Kerzengerade steht sie hinter dem Notenständer, den sie mit beiden Armen festhält. Bezeichnend für den modischen glamour look, den sie, nachdem sie innerhalb anderthalb Jahren 40 Kilo abgenommen hatte, zu kultivieren pflegte, erscheint sie selbst ohne Bühnenkostüm neben Christa Ludwig wie eine Verkörperung der mythischen Priesterin, deren Leid sie gerade Ausdruck verleiht. Doch noch eine weitere Assoziation bietet sich wegen der Nummerierung der Felder an: Die Ähnlichkeit zu dem Spiel 'Himmel und Hölle'. Dort haben wir als Kinder nicht nur gelernt, dass man selbst nach den kühnsten Sprüngen immer wieder mit beiden Beinen auf dem Boden landen muss. Die Spielregel lautet auch, wer beim Stillstand auf der Grenze zwischen zwei Feldern landet, ist aus dem Spiel herausgefallen, was dem Tod eines Spielers gleichkommt. Der Zufall will es, dass im Foto Christa Ludwig mit beiden Beinen in der rechten unteren Ecke des Zwölfer-Feldes steht, Maria Callas' linker Absatz hingegen sich genau auf der Grenze zwischen dem Vierer- und dem Elfer-Feld befindet. An diesem fast unmerklichen Detail lässt sich genau jener Unterschied zwischen den beiden Spitzensängerinnen festmachen, der die Diva von anderen Stars unterscheidet. In der Art, wie die Callas sich dem Betrachter der Szene gibt, ist alles vorsichtig kalkuliert, nichts fällt aus der intendierten Pose. Doch sie ergreift uns vor allem deshalb, weil sie sich bewusst auf der Grenze befindet. Sie steht in der vordersten Reihe des

gerasterten Bodens jenes Aufnahmesystems, das ihren Gesang kommerziell verbreitet, und somit ihre Karriere und ihr Starimage am Leben erhalten wird. Aber sie übersteigt auch dieses System, verkörpert einen künstlerischen Ausdruck, der nicht wie Christa Ludwig sich derart streng an die Spielregeln hält. Im Gegensatz zu der vernünftigen Professionellen hat Maria Callas von Anfang an nie gescheut, sich für ihre Kunst zu verausgaben.

————— Der auf der Grenze zwischen den Feldern verankerte Absatz ihres linken Fusses lässt sich somit als Visualisierung jener Denkfigur lesen, die den charismatischen Kern der Diva umschreibt: Sie verbindet als Starsängerin Himmel und Hölle, ist einerseits ein perfekt konstruierter, glamouröser Kunstkörper; ein Mythos, der sich von jeder bodenständigen Natürlichkeit, von jeder Referenzialität jenseits des von der Musikindustrie in Umlauf gesetzten Bildes gelöst hat. Andererseits lebt die Faszination, die sie auch nach ihrem Tod auf ihr Publikum ausübt davon, dass ihre tragische Biographie von ihrer einzigartigen Wirkung nicht zu trennen ist. Die höllischen Umstände ihres Lebens verleihen dem göttlichen Starkörper eine Substanz, während sie gleichzeitig nie die Balance einer geerdeten Verankerung auf dem Boden des Musikgeschäfts erreichen, geschweige denn aufrecht erhalten können. Die Substanz, die ihren Gesang so unnachahmbar macht, bringt stattdessen einen anderen Aspekt des Irdischen ins Spiel, jene Vergänglichkeit nämlich, die selbst den perfektsten Körper, die schönste Stimme zeichnet. Auf der Grenze zu stehen, bedeutet für die Diva zwar nicht, aus dem Spiel der Berühmtheit herauszufallen. Doch bereit, alles zu riskieren, wird sie zum Inbegriff einer doppelten Versehrtheit: Sie ist in ihrer göttlichen Ausstrahlung bis zum gewissen Grade der irdischen Welt entrückt.

————— Die Diva ist deshalb weder trivial noch ein leeres mythisches Zeichen. Sie ist kein rein manipulierter Kunstkörper, weil sie immer auch vom Publikum erwählt werden muss.



Wir wollen zwar die mythische Geschichte des Aufstiegs und Untergangs der Diva, ganz im Sinne der klassischen Tragödie, geniessen. Doch was wir stellvertretend an Glanz und Elend bei ihr miterleben, hebt sie über die Beliebigkeit und Ablenkung der mediatisierten Massenkultur hinweg. Sie ist sowohl auf Grund ihres wahren Könnens etwas Besonderes und auch, weil bei der Diva die Authentizität der Schauspielenden und die Authentizität der Figur, die von ihr gespielt werden, mehr als bei anderen Stars zusammenfallen. Dabei geht es nicht darum, hinter dem Image der Diva eine klar abgegrenzte authentische Person zu erkennen, sondern ihr Image als ihre Authentizität zu begreifen. Das Verhältnis der Diva qua Bild zu der Diva qua realer Person ist mit einem Spiegelkabinett vergleichbar, in dem ein Bild endlos reproduziert wird und der Körper, der diesen Spiegelungen als Ausgangspunkt dient, von seinen Reproduktionen nicht mehr unterscheidbar ist. Dennoch wissen wir diese authentische Figur im Zentrum der Phantasmagorie.

————— Am Ende des 20. Jahrhunderts befinden wir uns in einer Welt, in der die heiligen Monster unseres Starsystems uns scheinbar verlassen haben. Denn die heute prominenten Träger unserer celebrity culture lösen sich doch wesentlich weniger existentiell belastet im Spiel freizirkulierender Zeichen auf. Ebenso liesse sich fragen, ob ein ausschliesslich oberflächliches Starimage, das nicht von der Spannung lebt, die sich zwischen der Aneignung vorgegebener Starbilder und der Substanz einer Körperlichkeit ergibt, mit der und gegen die die Selbstdarstellung unternommen wird, überhaupt eine Wirkungskraft hat, die über die Macht des Augenblickes – und somit über eine gewisse Beliebigkeit – hinausreicht. Stars haben immer dazu gedient, das Gefühl von Unzulänglichkeit in ihrem Publikum durch ihre schillernden Bildkörper abzudichten; doch die Frage bleibt, ob sie diese Funktion auch dann noch erfüllen können, wenn sie sich bewusst als manipulierte und kalkulierte Starkör-

per inszenieren. Wenn die Demontage des Starkörpers nämlich zu jener Warhol-Gebärde führt, die vorgibt, sich über die Fabrikation von celebrity lustig zu machen und gleichzeitig daran mit Profit teilzuhaben, lässt sich die ganze Bilderflut unserer zeitgenössischen Stars auf eine parodistische Aneignung und Neugestaltung altvertrauter celebrity images reduzieren, der jeglicher Boden entzogen worden ist. Tatsächlich ist man geneigt zu spekulieren: In unserer celebrity culture, in der Ansprüche auf Authentizität aufgegeben werden zugunsten einer Feier des reinen Images, das den Starkörper von jeglichem existentiellen Hintergrund loslöst, hat die Diva keinen Nährboden. Entsteht sie doch gerade als Spannung zwischen dem von ihr oder ihm vertretenen Starimage und einer körperlichen und psychischen Substanz, die jeweils überwunden, nie aber getilgt werden kann. Die Störungen, die die Diva in ihrem jeweiligen Arbeitsfeld zu bewirken wusste, die Missverständnisse zwischen ihr und ihren Vorgesetzten, aus der ihre Strahlungskraft hervorging, passt in die Schemata eines kalkulierten Mediengeschäfts nicht hinein. Es hat zudem auch in dem Sinne eine Wandlung auf der Bühne der celebrity culture stattgefunden, als Andy Warhols Diktum, jeder hätte das Recht auf 15 Minuten Berühmtheit, Realität geworden ist. In unserer Medienlandschaft, die von einem wahllosen aber beharrlichen Verlangen nach celebrities geprägt ist, deren öffentliches Erscheinungsbild – wie die spektakulären Nachwehen des Todes der Eintagsdiva Diana zeigten – immer mehr zum Ersatz wird für das Ungenügen des Alltags ihrer fans, halten sich der kommerzielle Druck auf die Medien, immer neue Stars herzustellen, und der ebenso beharrliche Drang, selber ein Star zu sein, die Waage. Was früher den Begabten, Ehrgeizigen und Hartnäckigen vorbehalten war, die sich durch besondere Leistungen oder besonderes Talent auszeichneten, ist Allgemeyn geworden. Jeder kann eine Pose einnehmen, jeder kann zum Bild werden. Man muss sich nicht mehr damit begnügen, den Star

zu vergöttern oder nachzuahmen. Man kann sich heute durchaus selbst zum Star deklarieren – auch wenn dies eine sehr flüchtige, und zudem wirkungsarme Angelegenheit bleibt.

————— Obgleich die Eintagsstars in der Medienrealität den Vorrang haben, bleibt anscheinend ein Verlangen nach der charismatischen Einzigartigkeit, die von der Diva verkörpert wird. Gerade die Beliebigkeit und Austauschbarkeit unserer von Simulacra, Zitaten und digital erzeugten Bildern bevölkerten Alltagskultur lässt die unnachahmbare Authentizität der Diva mit neuer Brisanz und neuer Dringlichkeit hörbar und sichtbar werden. Man könnte sogar mutmaßen: im Zeitalter uneingeschränkter technischer Manipulierbarkeit des medial verbreiteten Bildes, mit der eine Beliebigkeit der gehuldigten Starkörper einhergeht, gewinnen die klassischen Diven an Faszination. Vielleicht weil es im Wesen des Eintagsstars liegt, vergessen zu werden, celebrity jedoch aber eigentlich mit Erinnerbarkeit verschränkt ist, brauchen wir weiterhin jene Unfälle im Mythensystem der Stars, deren charismatische Ausstrahlung bereits zu Lebzeiten davon zehrte, dass wir uns an sie erinnerten. Es bleibt dahin gestellt, ob man den Umstand als eine mündige Ernüchterung begrüsst oder nostalgisch bedauert, dass es in unserer Medienlandschaft keinen Raum mehr gibt für die Unfälle, die Störungen, das nicht Kalkulierbare, die den Nährboden für die klassische Diva ausmachten. Die Bilder der Diva leben dennoch hartnäckig weiter. Das Charisma ihrer Erscheinung behält seine Ausstrahlungskraft und seine Authentizität. Vielleicht gerade weil wir in einer celebrity culture leben, in der zynisch, aufklärerisch oder parodistisch die eigene Manipulation endlos mit vorgeführt wird, kann die Diva nur an Wirksamkeit gewinnen. Wie sie die eigene Verwundung überwindet und gleichzeitig erhält, bleibt für uns auch nachträglich ein Anlass zur Bewunderung.

## Bye bye Bologna

Handwerk ist lernbar. Die einen tun sich schwer mit dem Lernen, den anderen fällt das Können in den Schoss. Und jeder braucht seine eigene Portion Fleiss, um dort anzukommen, wo er mit seiner handwerklichen Leistung zufrieden ist und sie seinem Publikum zeigen will.



Eines meiner grössten Vorbilder ist der Saxofonist John Coltrane (1926–1967). In jeder freien Minute hat er fanatisch geübt, vor Konzerten, nach Konzerten, es gab Kritiker und Kollegen, die ihm vorwarfen, sogar während seiner Konzerte zu üben. John Coltrane war ein begnadeter Handwerker, nie zufrieden mit seiner Arbeit und stets auf der Suche nach seiner eigenen Sprache.

Aufgrund seines Übungspensums wäre John Coltrane heute gewiss ein Traumstudent. Doch fällt es schwer, sich ihn in einem obligatorischen Körperthemen-Seminar für 2 ETCS-Punkte vorzustellen. Das Pflichtfach «Musik und Beruf» hätte er geschwänzt, Salsa im Tanzclub gelernt und für Menschenrechte auf der Strasse gestritten.

John Coltrane hat Grenzen überschritten, Neues gesucht und Unbekanntes zu Gestalt und Form gebracht. Er hat Musik gelebt und sein Leben in Musik verwandelt. Er hat sich das, was er an Handwerk benötigte, um seine eigene Musik zu finden, in seinem musikalischen Alltag hart erarbeitet. Immer nahe am Abgrund.

Genie ist das, was jenseits des Handwerks mit dem Können in Gang kommt. Damit dort, an diesem unbestimmten Ort, etwas entsteht, braucht es aber Freiheit. Und es braucht Dozierende, welche Leidenschaft und Freude weitergeben, ein inspirierendes Umfeld bieten können und nicht selber in Bürokratie und Struktur ersticken.

Noah Arnold, Bachelor of Arts in Music, Saxofon Profil Jazz  
Hochschule Luzern – Musik

## Lob der Beharrlichkeit

Verspürte der Freiherr von und zu Guttenberg einen genialischen Zug in sich, als er 2006 seine tausendseitige Dissertation einreichte? Fünf Jahre später war es aktenkundig: Wissenschaftlichen Standards hatte die mit der Höchstnote bewertete Arbeit kaum entsprochen. Wie der jähe Fall des deutschen Verteidigungsministers zeigt, gehen vermeintliches Genie und Verblendung oft Hand in Hand. Die Zeit der grossen Würfe, als die Welt ganz ohne Fussnoten zu erklären war, scheint endgültig vorbei.



Skepsis ist die Tugend der Stunde, damit wir nicht einfach «die bestmögliche Geschichte aus den vorhandenen Informationen» basteln, wie der Nobelpreisträger Daniel Kahneman argwöhnt.

Das schnelle Denken, das intuitive Erfassen einer Situation, ist zwar praktisch im Alltag – liegt aber oft falsch. Die berühmten 10'000 Übestunden, die auf dem Weg zur Meisterschaft zu absolvieren sind, gelten auch für geistige Tätigkeiten. Der Blitz der Erkenntnis kann sich nur entzünden, wo die Luft gesättigt ist vom Dampf der bereits gedachten Gedanken.

Kreativität hat zu Recht einen schlechten Ruf, wenn es darum geht, enttäuschende Forschungsergebnisse zu frisieren. Kreatives Handwerk hingegen ist gefragt, wenn es qualitative Daten zu erheben und zu deuten gilt. Die Liebe zum perfekt gearbeiteten Detail vereint Künstlerinnen, Pädagogen und Forschende. Qualitätsbewusstsein, Hingabe und Materialbewusstsein – für Forscherinnen und Forscher das Gespür für die erhobenen Daten und die Wörter, mit denen Ergebnisse erst verständlich werden – sind laut dem Soziologen Richard Sennett Charakteristika jedweden Handwerks.

«Fördernd ist Beharrlichkeit», heisst es dazu im chinesischen Weisheitsbuch «I Ging». Hätte sich der gute Freiherr diesen Rat zu Herzen genommen, hätte er das Handwerk besser geachtet, hätten ihm die Genien, wie die Menschen im alten Rom ihre Schutzgötter nannten, die Schmach erspart. Oder ihm geraten, das Metier zu wechseln. Vielleicht wäre er dann ein – hoffentlich mit Ausdauer übender – Musiker geworden wie sein Vater?

Jürg Huber, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Forschung & Entwicklung  
Hochschule Luzern – Musik

## Genie und Handwerk

Ein kleiner Junge spielt. Er spielt mit Murmeln in einem Putzeimer. Er hält den Eimer am Boden sitzend zwischen den Beinen und bewegt ihn vehement hin und her, sodass die Glasmurmeln kräftig an der Seitenwand herumrollen und durch die Fliehkraft mehr und mehr zum Eimerrand emporsausen – ähnlich dem Schwingen einer Münze beim «Talerschwingen». Je heftiger er dreht, desto weiter hinauf gelangen die Murmeln. Es reizt ihn, sie bis knapp an den Kübelrand emporschnellen zu lassen. Eine Handvoll Glaskugeln dreht im Schwarm die Runden. Der intensive Klang verleiht dem Spiel treibende Dynamik. Es erinnert an die waghalsigen Motorrad-Steilwandfahrer auf dem Rummelplatz.

Bei den Murmeln ist eine Schwarze dabei, die er offensichtlich besonders mag. Sie ist etwas kleiner, glänzt jedoch mehr als die anderen. Es geht um die Wette. Welche Kugel dreht wohl am längsten im Kreise. Eine nach der Anderen fliegt aus dem Rennen. Entweder saust sie über den Kübelrand hinaus oder sie kann beim Kreisen nicht mehr mithalten. Der Junge bewegt den Eimer unglaublich geschickt. Er bewegt ihn so, dass es ihm hie und da gelingt, die schwarze Kugel als letzte im Rund kreisen zu lassen. Der Verlauf ist immer anders und der Ausgang, ob denn die Schwarze siegen würde, bleibt stets offen.



Der Junge ist gefesselt vom Spiel mit dem Eimer. Das eindringliche Kugelgeräusch spornt ihn zusätzlich an. Er freut sich am Emporschnellen der Murmeln im Eimer-Innern. Er fantasiert, die Murmeln wären selbständige Rennmaschinen. Es fasziniert ihn, mit seinen Bewegungen das Murmelrennen mehr und mehr zu beherrschen.

Welt entdecken. Welt erfahren. Welt erobern, vom Bewegungsdrang getrieben. Beim höchst lustvollen Tun bildet sich Handwerk spielend von selbst. Und voran der Reiz des Besonderen oder Einzigartigen. Genialität erleben, im Zustand körperlich und geistig hoher Spannung und Befriedigung – beim eigenen Tun oder in der projizierten Fantasie.

Prof. Urban Mäder, Dozent und Studienkoordinator Pädagogik  
Hochschule Luzern – Musik

## Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen

Die Faszination Genie scheint tief im Menschen begründet – wie schnell lässt man sich dazu hinreissen, das Genie, die übermenschlichen oder besser anormalen Züge in seinem Gegenüber zu sehen – genauso schnell aber vergisst man auch, wie viel Arbeit hinter diesen genialen Fertigkeiten steckt. Die schlafende Schönheit «Genie» ist prinzipiell in jedem Menschen in irgendeiner Weise zu finden – die Frage ist nur, ob der Prinz irgendwann kommt und sie wach küsst, oder ob sie für immer unentdeckt hinter den efeubewachsenen Gemäuern versteckt bleibt.



Mein bisheriger Lebensweg hat mich oft mit sehr talentierten Menschen zusammengebracht und eine Konstante hat sich während all dieser Begegnungen immer und immer wieder bewahrheitet: das Ausschleifen und Arbeiten am Handwerk stellt einen viel bedeutsameren Teil des «Gesamtkunstwerkes» Genie dar, als Otto Normalverbraucher denken würde. Sehr bedauerlicherweise musste ich auch mehr als einmal mit ansehen, wie ein potentielles Genie an der Hürde der Arbeit gescheitert ist oder den illusorischen Weg beschritt, der impliziert, dass Arbeit das Genie zerstöre.

Jeder sollte sich bewusst sein, dass noch kein Meister vom Himmel gefallen ist, sondern hinter all den hochgelobten Genies nebst der Prise des gewissen Etwas, des «Talents», auch ein riesiges Pensum an Arbeit steckt. Nicht umsonst erzählte mir eine Freundin kürzlich, ihr Vater betone stets: «Alles ist 5 Prozent Inspiration und 95 Prozent Transpiration». Denn schliesslich wird niemand als Genie geboren, sondern dieses reift während Jahren heran, um dann in

voller Farbenpracht aufzublühen und das ganze Spektrum seiner ungewöhnlichen Attribute zu offenbaren.

Die Aufgabe, die das Leben also stellt, ist den Genius (in welchem Aufgabenbereich auch immer dieser liegt), der einem wie ein Schatten folgt, aber vielleicht nur im Sonnenlicht zu sehen ist, aufzuspüren und ihn der Welt sichtbar zu machen – die Menschen damit zum Staunen zu bringen und ihren Durst nach Faszination zu stillen.

Sunita Abplanalp, Bachelor of Arts in Music, Violine Profil Klassik  
Hochschule Luzern – Musik

## Gedanken zum Geniebegriff

Ich muss gestehen, die Terminologie bereitet mir etwas Kopfzerbrechen. Wurde der Geniebegriff in früheren Zeiten auf herausragende Persönlichkeiten und ihre singulären Leistungen angewendet (und dies meist mit einer zeitlichen Verzögerung), so scheint sich heute eine Gleichsetzung respektive Vermischung der Bezeichnung Genie mit Begriffen wie Talent, Begabung oder Kreativität eingebürgert zu haben. Diese Begriffe umschreiben jedoch eine Voraussetzung oder ein Potenzial und implizieren noch keine entsprechende Leistung.



Die Beherrschung des Handwerks darf als Grundvoraussetzung gelten, wenn es darum geht, hochstehende Leistungen zu vollbringen. Meines Erachtens leistet das Genie aber mehr als blosser Reproduktion auf hohem Niveau. Das Genie erschafft auf der Grundlage des von ihm beherrschten Handwerks Neues, es erkennt die Zeichen der Zeit und prägt diese mit durch sein eigenes Schaffen.

Zweifellos sind wir von talentierten, kreativen und begabten Menschen umgeben, in jedem Bereich unseres Lebens, erst recht an einer künstlerisch ausgerichteten Hochschule. Ob sich darunter Genies befinden kann ich nicht beurteilen – wer vermag schon abzuschätzen, welche künstlerischen, wissenschaftlichen oder technischen Errungenschaften sich dereinst als bahnbrechend und weltverändernd erweisen werden.

Guido Kälin, Mitarbeiter Bibliothek  
Hochschule Luzern – Musik

## Warum Trompeter Hühner haben sollten

April 2013, Saal Dreilinden. Aufnahmeprüfungen für Trompete an der Hochschule Luzern – Musik. Wir, die Experten, sitzen bequem am Schreibpult, bestens ausgerüstet mit Notizpapier, Partituren, Wasserflaschen – die schweisstreibende Arbeit leisten die Kandidatinnen und Kandidaten vor uns. Gleich beim zweiten steht gross im Dossier ein handschriftlicher Vermerk der Schulleitung: «Genieparagraph anwenden!». Der arme Trompeter, der sich vor meinen Augen durch den ersten Satz eines klassischen Konzertes kämpft, hat keinen «höheren» Schulabschluss (Maturität etc.) und muss daher laut Reglement über eine «ausserordentliche künstlerische Begabung» verfügen, damit er sich den Studienplatz doch noch sichern kann.

Dieser auffallend gross geschriebene Vermerk «Genieparagraph anwenden» lässt mich nicht mehr los. Wie die Sturmwarnung unten am Vierwaldstättersee blinkt er immer wieder auf, durchkreuzt in regelmässigen Abständen meine Gedanken: Möchte ich ein Genie unterrichten? Könnte ich das überhaupt? Lässt sich ein Genie unterrichten? Obwohl draussen noch die Sonne scheint – vielleicht schwitzt der arme Trompeter vor mir auch deshalb so sehr – zwischen in meinem Kopf Geistesblitze wirr durcheinander und ich muss mich bemühen, die Wogen zu glätten. Was oder wer ist denn überhaupt ein Genie?



Gerade gestern hat mich mein Sohn als Genie bezeichnet – war es etwa nur ironisch, weil ich es fertig gebracht habe, einen Hühnerstall zu bauen? In seinen Augen scheint ein Genie zu sein, wer mehr kann, als man ihm zutraut. Das ganze Leben immer nur Trompete – und dann plötzlich, ganz unerwartet: ein Hühnerstall. Wie viel traue ich eigentlich dem verschwitzten Trompeter zu, der wohl gerne einen Schluck aus meiner Wasserflasche hätte?

Das Blattspielstück steht an. Eine Transkription für Trompete solo eines Werkes von Johann Sebastian Bach. Der war ein Genie; wenn nicht er, wer denn sonst? Über tausend Meisterwerke hat er geschaffen. Qualität gepaart mit Quantität.

Nur zehn Minuten dauert das Vorspiel. Ich müsste mich also, was den «Genieparagraphen» angeht, gänzlich auf die Qualität des Vortrages konzentrieren. War es wirklich genial?

Genial... Genius... gignere... Ich hatte doch vor langer Zeit Lateinunterricht: erzeugen, erschaffen. Genie hat mit Kreativität zu tun! Neues schaffen! Sturm und Drang! Draussen stürmt es bald und drinnen drängt die Zeit. Waren das zehn kreative Minuten? Er hat doch einfach nur Trompete gespielt.

Die Jury ist sich einig: Nein, es war keine «ausserordentliche, künstlerische Begabung» erkennbar. Und schon kommt der nächste Kandidat herein. Zum Glück steht auf seinem Dossier nichts von «Genieparagraph». Vielleicht hat

dieser Trompeter auch Hühner zuhause, sodass seine Genialität anderweitig schon bewiesen wäre und wir uns in den nächsten Jahren – ich nehme es vorweg: er hat einen Studienplatz erhalten – intensiv mit dem trompeterischen Handwerk auseinandersetzen können. Das scheint meine Aufgabe zu sein, und darauf freue ich mich!

**Immanuel Richter, Dozent Trompete Profil Klassik**  
Hochschule Luzern – Musik

## Das, was sein kann

Eine hohe musikalische Begabung übt auch nach vielen Jahren Unterrichtstätigkeit eine starke Faszination auf mich aus. Sie ist ein Geschenk, das die Begabten erhalten haben, das auch für uns als Dozierende zum Geschenk wird.



Zu Beginn meiner Unterrichtstätigkeit ging ich davon aus, dass das Meiste im Sinne eines Handwerks erlernt werden kann. Inzwischen denke ich, dass das Ausmass der Grundbegabung festgelegt ist – und dass eine ausgeprägte Begabung eine wichtige Bedingung ist, wenn man Musik zum Beruf wählen will.

Auch bei der Stimme als Rohmaterial, definiert durch die anatomische Beschaffenheit des Stimmapparats, gibt es beträchtliche Unterschiede. Im Jazzgesang ist die Einzigartigkeit jeder einzelnen Stimme das, was es während einer langen Ausbildung zu erhalten und zu beschützen, aber auch zu fördern und zu entwickeln gilt. Dies bedeutet eine langfristige, immer wieder zu justierende Arbeit an Atmung, Timbre, Tongestaltung – und am ganzen Körper als unserem Instrument.

Das Genie der Stimme ist, dass sie die Fähigkeit hat, die Zuhörenden augenblicklich zu berühren – im besten Fall hat die Stimme sogar transformierende Eigenschaften.

Neben der musikalischen Grundbegabung spielt im Jazz künstlerische Schöpfungskraft eine essenzielle Rolle. Sie hat nur bedingt mit der musikalischen Begabung zu tun – ich beziehe sie auf die Fähigkeit, aus dem, was möglich ist, eine ganz individuelle Auswahl zu treffen, um damit Neues zu erschaffen. Ein Gefühl für Entdeckung, und für eine eigene musikalische Sprache.

Als Dozentin forsche ich zusammen mit den Studierenden nach ihrem Weg. Ich sehe meine Rolle dabei weder als Wegbereiterin noch als Diamantschleiferin, sondern – bewusst viel bescheidener – als jemand, der bei dieser langfristigen Arbeit dabei ist und hört, wenn Entwicklung passiert. Ich stelle Fragen, erinnere mich, was war, und kann mir vorstellen, was sein könnte. Nachhaltigkeit und Prägnanz der Entwicklung sind meines Erachtens stärker, wenn sie von innen heraus passiert, ohne Rezepte, Anreize oder Belohnungen.

Begabung, langfristige Arbeit und künstlerische Kraft arbeiten eng zusammen. Als Dozentin gehen mein Interesse, meine Begabung und meine Überzeugung dahin, das, was in den Vordergrund tritt und was Gestalt annimmt, aufzunehmen und zusammen mit den Studierenden zu bearbeiten. Eine Arbeit im Moment, die sich einfügt in das, was war und das, was werden kann.

**Prof. Susanne Abbuehl, Dozentin Gesang Profil Jazz**  
Hochschule Luzern – Musik



**«Ein Genie**  
**ist man erst,**  
**wenn man**  
**tot ist»**

Interview mit Sylvie Courvoisier  
von Michael Kaufmann

—— **Die international renommierte und in New York lebende Schweizer Pianistin Sylvie Courvoisier hat zur Thematik «Genie und Handwerk» ein unverkrampftes Verhältnis. Für sie ist klar: Kreativität und Innovation sind zentral. Gerade so wichtig ist das Beherrschen des Instruments, der musikalischen Sprache. Musikhochschulen haben die Aufgabe, dies zu fördern – ohne die Freiheit der künstlerischen Gestaltung zu behindern.**

—— **Sylvie Courvoisier, sind Sie ein Genie?**

Ich glaube nicht, dass ich ein Genie bin. Ich bin ja noch nicht tot (lacht). Ich bin ganz einfach eine Pianistin und Musikerin, das ist alles.

—— **Man spricht gerade viel über Richard Wagner und andere musikalische Genies. Was ist für Sie ein Genie?**

Das ist eine Definitionsfrage. Für mich sind Genies Leute, die wirklich Revolutionäres ausgelöst haben, die die Gesellschaft, die Wissenschaft, die Kunst radikal veränderten. Wenn wir das 20. Jahrhundert anschauen ist Albert Einstein ein Genie. In der Malerei ist es Pablo Picasso, der mit dem Kubismus die traditionelle Malerei in Frage stellte ...

—— **... und in der Musik, im Jazz?**

Der erste, der mir in den Sinn kommt, ist Charlie Parker, der den Be-Bop einführte und eine ganze Generation umkrempelte. Aber auch Miles Davis, der immer wieder völlig neue musikalische Konzepte brachte – beispielsweise in seinen Phrasen auch die Stille einbaute. Oder der Pianist Thelonious Monk, der einen total eigenen Stil einbrachte und uns Pianistinnen bis zum heutigen Tag beeinflusst. Aber eben, das sind alles Menschen, die erst nach ihrem Tod als Genies erkannt worden sind. Wenn ich die Leute betrach-

te, die heute noch da sind und mit denen ich zusammenspiele, weiss ich nicht so recht: Zum grossen Glück leben sie ja alle noch, man kann noch kein Fazit ziehen.

—— **Genie und Handwerk, gibt es dafür Beispiele?**

Ja, Oscar Peterson: Ist er wirklich ein Genie, hat er etwas verändert? Ich weiss nicht, aber er war andererseits ein perfekter Pianist, ein grossartiger, kreativer Handwerker, der uns viel gebracht hat. Er hat die Klaviertechnik des Jazz massiv beeinflusst, aber er war nicht der Typ für Veränderungen.

—— **Sie sehen das unverkrampft. Spielt der Geniebegriff denn in ihrem täglichen Leben überhaupt eine Rolle?**

Schauen Sie: Ich arbeite gerade intensiv mit dem spanischen Flamencotänzer Israel Galvan zusammen. Alle sagen: Er ist ein Genie. Ich kenne ihn gut und finde das irgendwie komisch. Denn klar ist er ein Genie in seinem Bereich, und er ist ein wunderbarer Künstler. Aber ist er ein Genie? Ich weiss es nicht. Oder John Zorn: Für mich einer der intelligentesten Menschen überhaupt, die ich kenne. Ein wunderbarer und total kreativer Komponist. Er hat sogar den «genius award» erhalten. Zu Recht. Aber ist er deshalb ein Genie?

—— **Sie haben bisher nur Männer im Zusammenhang mit dem Geniebegriff erwähnt. Ist der Genie-Wahn vor allem eine Männersache und für Frauen nicht so wichtig?**

Natürlich ist die Jazzwelt eine Männerwelt. Ich kann aber Irène Schweizer nennen, die sehr wichtige Schweizer Jazz-Pianistin. Ich finde, sie ist eine wunderbare Pianistin, eine grosse Künstlerin, die viele von uns beeinflusst. Das ist doch schon unheimlich viel. Ob sie nun ein Genie ist, ist gar nicht so wichtig, ihre Musik ist entscheidend. Alles andere wird man später beurteilen. Ich bin mitten drin und froh, mit guten Musikerinnen und Musikern arbeiten zu können.

—— **Wir sprechen über Genie, aber – im Gegensatz dazu? – auch über Handwerk. Was ist das Verhältnis zwischen künstlerischer Kreativität und musikalischem Können?**

Es ist keine Frage, dass man sein Instrument beherrschen muss. Picasso war ein genialer Zeichner, Einstein beherrschte die Mathematik, Miles Davis spielte auf der Trompete jeden Stil. Erst auf einer solchen Grundlage kann man das ausdrücken, was man wirklich ausdrücken will.

—— **Und bei Ihnen selbst? Wie ist das Verhältnis zwischen kreativem Musizieren und dem reinen Üben?**

Man muss sehr viele Stile und Spielarten auf dem Instrument beherrschen, um sich später persönlich ausdrücken zu können. Auch ist für mich klar: Ich bin nicht einfach eine Jazzerin. Ja, ich spiele auch Jazzmusik. Aber ich habe nie an einer Jazzschule abgeschlossen. Vielmehr ver-

suche ich, als klassisch ausgebildete Pianistin verschiedene musikalische Sprachen zu verstehen und zu sprechen. Mein Ziel ist es, letztlich die eigene Sprache zu finden. Heisst: Professionelle Musikausbildung ist notwendig. Aber das sind vier bis fünf Jahre, wo man übt, sich Techniken aneignet, viele Dinge lernt. Danach weiss man aber noch gar nichts und kann grad noch einmal von vorne beginnen.

—— **Was genau muss man aber lernen? Was kann man tun, um nicht in eine Akademisierung der Musikausbildung zu gleiten – und dabei die kreative Musik zu zerstören?**

Zuerst einmal muss man sich klar sein, dass junge Leute um die 20 Jahre sehr fragil sind. Es ist eine wichtige Aufgabe von Dozentinnen und Dozenten, die Studierenden richtig einzuschätzen. Man muss erkennen, was die Kapazitäten und die kreativen Potenziale sind. Man muss nicht in erster Linie alle Stile verlangen, sondern Basics wie Harmonie, Rhythmik. Alles andere kommt danach.

—— **Wie war das bei Ihnen?**

Ich habe ein klassisches Klavierstudium in Lausanne absolviert – und wollte schon gar nicht Klavierlehrerin werden. Ich hatte statt dessen eine eigene Band, eigene Ideen, besuchte in Montreux einen Jazzkurs. Später kamen diverse Masterclasses dazu und privater Unterricht. Ich ging einfach dem nach, was mich interessierte. Ich habe mich gesucht.

Wir gingen statt des Studierens auf Europa-Tournee im VW-Bus, schliefen in billigen Pensionen, hatten bei Konzerten einige wenige Zuhörer. Meine ersten Aufnahmen tönen lächerlich: eine junge Frau, die Klavier spielt. Mit Genie hat das wenig zu tun, vielleicht aber mit dem ersten Versuch, den eigenen Weg zu finden. Das zu tun, was einem gefällt.

— **Dachten Sie dabei an Karriere?**

Nein, überhaupt nicht. Ich machte einfach, was ich wollte, und wenn jemand fragte, ob ich einen Plan hätte, lachte ich ihn aus. Ich habe darüber nie nachgedacht, sondern einfach Musik mit Musikerinnen und Musikern gemacht. Ich glaube heute, dass ich damals nicht sehr gut Klavier gespielt habe. Ich war noch nicht weit.

— **Bedeutet: Jazz und improvisierte Musik kann man gar nicht lernen, das ergibt sich?**

Nein, heute sind wir sehr viel weiter. Man kann sich als Musikerin überall Informationen abholen. Aber es braucht dazu einen gemeinsamen Ort. Die Musikhochschule soll direkte Begegnung in allen Bereichen ermöglichen: Mit Kollegen und Kolleginnen zum gemeinsamen Spielen, mit verschiedenen Techniken, Stilen und Epochen. Workshops sind wichtig, jeden Abend auftreten, Masterclasses mit Leuten aus der ganzen Welt. Das soll aufzeigen, was alles möglich ist. Später können die Musikerinnen und Musiker dann entscheiden, in welcher Richtung sie gehen wollen.

— **Aber Technik müssen sie ja auch lernen und die Grundlagen?**

Ja klar, aber betrachten Sie Thelonious Monk: Pianistisch gesehen hat er viele Mängel. Aber er war wohl trotzdem ein Genie: Er hat wunderbare Kompositionen geschrieben, seinen eigenen Klang geschaffen, seinen Anschlag und seine einmalige Art, zu improvisieren. Andererseits hat er so viel auszusagen, wie fast niemand, der jemals Klavier gespielt hat. Vor diesem Hintergrund könnte man auf die Technik pfeifen und müsste eher sagen: Gebt den Studierenden die Grundlagen, damit sie sich ausdrücken können.

— **Und die Theorie? Noch schlimmer?**

Ich bin in den Theorie- und Musikgeschichts-Seminaren immer eingeschlafen. Das hat mich damals nicht interessiert. Ich habe aber alles aus Interesse nachgeholt. Ich war dann plötzlich verliebt in die Musik von Sofia Gubaidulina, John Coltrane, Alfred Schnittke, Thelonious Monk und so weiter. Ich habe jeweils versucht, diese Musikerinnen und Musiker in wenigen Monaten zu verstehen, ihre Musik aufzusaugen. Im Unterricht habe ich damit nichts anfangen können. Ich glaube, das ist schwierig zu vermitteln. Man muss es sich selber aneignen. Eine Schule soll lieber schwergewichtig drei Dinge weiter geben: Harmonik, Kontrapunkt, Rhythmik. Und natürlich kompositorische Techniken. Der Rest ergibt sich von selbst.

— **Was kommt dabei heraus? Stimmen die Etikettierungen Jazz, Klassik, Improvisation heute noch? Passen Sie in die Schublade einer Jazz-Pianistin?**

Das ist nicht mein Problem. Je m'en fous. Ich spiele gerade mit Zigeunern aus

Sevilla zusammen, die Musik weder lesen noch schreiben können. Den Rhythmus klopfen sie mir jeweils auf die Schulter. Sie leben den Flamenco. Bin ich nun, weil ich mit ihnen zusammen spiele, eine Flamenco-Musikerin? Bin ich eine Avantgarde-Pianistin, wenn ich mit John Zorn zusammen spiele? Oder eine Jazzzerin im Zusammenspiel mit Yusef Lateef?

— **Sie haben aber Glück, machen damit Welt-Karriere! Was ist das Rezept?**

Ich habe und verfolge kein Rezept und will auch keines weiter geben. Jede Person hat ihren Weg, muss diesen finden. Ich gehe meinen Weg und mache einfach, was ich als Künstlerin wichtig finde.

— **Sie planen gar nicht? Auch nicht für ihre Konzerte? Für heute Abend in Schaffhausen?**

Nein. Überhaupt nicht. Ich habe Ideen dabei und auch meine Partituren. Was ich dann aber wirklich spiele, ist völlig offen. Improvisation? Vorbereitete Stücke? Vor einigen Jahren habe ich für meine Solo-Auftritte noch ein Skript vorbereitet. Heute setze ich auf den Klang des jeweiligen Flügels, die Stimmung des Saales, des Publikums. Wenn per Zufall gute Freunde im Saal sind, widme ich ihnen ein Stück. Ich mache einfach, was ich spüre.

— **Und das Wetter spielt dabei auch keine Rolle, Sonne oder Regen?**

Die Sonne und das Wetter beeinflussen mich überhaupt nicht. Ich mache meine Musik.

—— **Sylvie Courvoisier ist Schweizer Pianistin mit internationalem Ruf als Jazz- und Improvisationskünstlerin. Sie lebt in New York und spielt zusammen mit Musikern wie Mark Feldman, John Zorn, Gerry Hemingway, Yusef Lateef, Fred Frith, Ellery Eskelin oder Michel Godard. Für ihre CD-Produktionen (u.a. bei ECM, Tzadik, Intakt) als Solistin und in verschiedenen Ensembles hat sie diverse Preise erhalten. Ihre jüngsten Aufnahmen sind «Live at Théâtre-Vidy Lausanne» im Duo mit Mark Feldman (Intakt 2013) sowie «Hotel Du Nord» mit Mark Feldman, Thomas Morgan und Gerry Hemingway (Intakt 2011). Das Gespräch mit Sylvie Courvoisier fand am 23. Mai 2013 kurz vor ihrem Solo-Auftritt am Schaffhauser Jazzfestival statt.**

## Forschung und Entwicklung

Die Forschung des Departements Musik ist in den Schwerpunkten Musikpädagogik und Performance angesiedelt, in denen Forschungsinitiativen ergriffen, Forschungsprogramme entwickelt und Projekte realisiert werden. Die Forschungstätigkeiten fliessen in die Lehre ein.

Die Forschungsergebnisse sowie deren Vermittlung in das Umfeld der Bildung, der Wissenschaft und der Aufführungspraxis bilden einen unabdingbaren Beitrag zur Gesellschaft und deren Entwicklung.

### Forschungsschwerpunkt Performance

Der Forschungsschwerpunkt Performance betreibt Interpretations- und Performanceforschung auf internationalem Niveau. Zentraler Untersuchungsgegenstand sind Tonaufnahmen von musikalischen Aufführungen. Die primär musikanalytischen Untersuchungsmethoden werden fallweise ergänzt durch historisch-philologische, technikgeschichtliche, kognitionswissenschaftliche oder sozialpsychologische Ansätze. Ziel ist es, die in den Aufnahmen konservierten musikalischen Ereignisse umfassend zu analysieren, zu deuten und in ihrem Kontext zu beleuchten.

Der Forschungsschwerpunkt Performance kooperiert mit Forschungsinstitutionen und Kulturträgern in der Schweiz und im Ausland. Die Forschungsergebnisse werden an internationalen Konferenzen und in renommierten Publikationen präsentiert und fliessen in die Lehre ein.

### Forschungsschwerpunkt Musikpädagogik

Der Forschungsschwerpunkt Musikpädagogik untersucht Voraussetzungen und Praktiken musikalischer Vermittlungs-, Aneignungs- und Lernprozesse in ihren geschichtlichen Veränderungen und gesellschaftlichen Zusammenhängen.

In Kooperation mit Kultur- und Bildungsinstitutionen sowie mit Partnern aus der Wirtschaft werden Organisations- und Vermittlungskonzepte sowie didaktische Arbeitsinstrumente für verschiedene Gesellschaftsgruppen entwickelt und evaluiert, die im Musikunterricht und in musikalischen Veranstaltungen zur Anwendung kommen.

Grundlage bildet die empirische musikpädagogische Forschung, einschliesslich ihrer musikpsychologischen, musiksoziologischen und musikethnologischen Ansätze.

**Dr. Antonio Baldassarre**  
Leiter Forschung & Entwicklung  
antonio.baldassarre@hslu.ch

[www.hslu.ch/m-forschung-entwicklung](http://www.hslu.ch/m-forschung-entwicklung)

## Weiterbildung

### CAS- und DAS-Angebote

Die CAS- und DAS-Angebote richten sich an pädagogisch und künstlerisch tätige Musikerinnen und Musiker mit abgeschlossener Berufsausbildung, die ihre Kenntnisse und Kompetenzen erweitern oder vertiefen möchten. Sie schliessen mit einem Master of Advanced Studies MAS, Certificate of Advanced Studies CAS oder Diploma of Advanced Studies DAS ab.

Themen dieser Studiengänge sind beispielsweise Instrumental-/Vokalpädagogik, Musik & Computer, Performance, Orgelimprovisation, Kirchenmusik, Dirigieren und Chorleitung.

### Weiterbildungskurse für Musiklehrpersonen

Seit zwölf Jahren bietet die Hochschule Luzern – Musik im Auftrag des Kantons Luzern Weiterbildungskurse für Musiklehrpersonen an. Die Kurse bieten die Möglichkeit, sich neue Einblicke in diverse musikalische Interessensgebiete zu verschaffen und Impulse für den eigenen Musikunterricht zu gewinnen.

Das Angebot wird stets den aktuellen Bedürfnissen der Musikschullehrpersonen angepasst – in enger Zusammenarbeit mit der Dienststelle für Volksschulbildung des Kantons Luzern sowie mit Musikschulleiterinnen und -leitern und Musikschullehrpersonen.

**Dr. Martin Schüssler**  
Leiter Aus- und Weiterbildung  
martin.schuessler@hslu.ch

[www.hslu.ch/m-weiterbildung](http://www.hslu.ch/m-weiterbildung)

## Bibliothek

Die Musikbibliothek der Hochschule Luzern ist Lern- und Begegnungsort für Musikerinnen und Musiker, für solche, die es werden wollen, und ist offen für alle Interessierten, die sich mit dem Thema Musik beschäftigen.

In der Bibliothek befindet sich ein reicher Fundus: Auf die vier Standorte verteilen sich rund 20'126 Bücher, 37'579 Notendrucke, 27'899 Tonaufnahmen, 1864 Filme und 87 laufende Zeitschriften.

- Der Hauptbestand (Monografien, audiovisuelle Medien etc.) befindet sich an der Zentralstrasse.
- Notendrucke finden sich hauptsächlich auf Dreilinden.
- Die Jazzsammlung steht auf Mariahilf.
- Das Orgeldokumentationszentrum befindet sich an der Obergrundstrasse.
- Das Didaktische Zentrum – die Medienstelle für Lehrpersonen aller Schulstufen – ist an der Zentralstrasse.

In der Freihandbibliothek der Hochschule Luzern – Musik an der Zentralstrasse gibt es Nachschlagewerke, Zeitschriften, Grundlagen- und Spezialliteratur zu folgenden Bereichen:

- Aufführungspraxis, Kirchenmusik, Monographien, Musikgeschichte, Musiktheorie, Orgel, Werkverzeichnisse;
- musikpädagogische Fachliteratur zu den Themen Hörerziehung, Improvisation, Instrumentenkunde, Musikalische Früherziehung, Rhythmik und Tanz;
- Lehrmittel und Musikalien für die Unterrichtspraxis;
- Mediothek mit Tonträgern, Videos, DVDs, Musikspielen und CD-ROMs;
- Medienstelle für Musiklehrpersonen.

Der gesamte Bestand ist im Informationsverbund Deutschschweiz IDS Luzern verzeichnet.

**Bernadette Rellstab**  
Leiterin Bibliothek  
bernadette.rellstab@hslu.ch

[www.hslu.ch/m-bibliothek](http://www.hslu.ch/m-bibliothek)



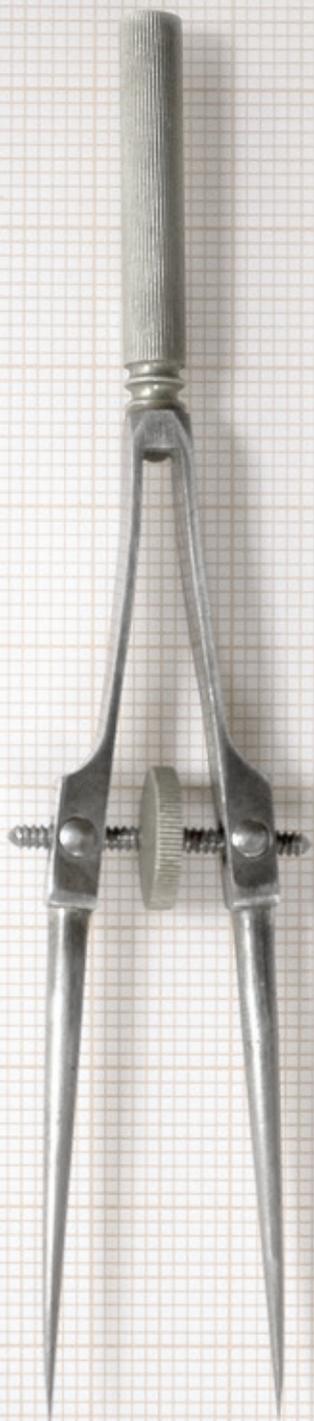
# Geheim- nisvolle, wenig beachtete Mechanismen einer Musik- hochschule

Prof. Dr. Andreas C. Lehmann  
Professor für Systematische Musikwissenschaft und Musikpsychologie  
an der Hochschule für Musik Würzburg

————— Eignungsprüfung geschafft! Endlich an der Musikhochschule gelandet, an der man landen wollte. Los geht's! Für alle, die bereits als Studentinnen und Studenten an der Musikhochschule Luzern immatrikuliert sind, heisst es, zurück aus den Semesterferien und die Neuen vorsichtig beschnüffelt und taxiert. Wird man sich verstehen? Werden sie die Klasse durcheinander bringen? Ist der eigene Rangplatz in der Klasse bedroht? Gleich geht es wieder an das tägliche Üben – Beethoven wartet schon. Zum Glück sind da mittags die Mensa sowie Freunde und Bekannte. Alltag kehrt ein nach der Semesterpause. Alle gehen wieder ihren Weg als angehende Künstler, Pädagogen, Künstler-Pädagogen und Pädagogen-Künstler in dem komplexen Biotop der Hochschule mit seinen geheimnisvollen, viel zu wenig beachteten sozialen und fachlichen Wirkmechanismen.

————— Eine Hochschule besteht aus stark selektierten Mitgliedern, die sich nach aussen wie eine eingeschworene Gemeinschaft verhalten in dem Bewusstsein, Leistungsträger und Hüter einer tradierten Hochkultur zu sein. Dies führt innerhalb der Institution schnell zu einer manchmal eindimensionalen Fokussierung auf eben diese künstlerische Leistung und zu einer heimlichen Rangordnung. Wer ausserhalb ihrer Mauern im kleinen Heimatort ein instrumentaler Leuchtturm war, kann sich hier im Kreise der anderen Leuchttürme schnell wie eine Stehlampe vorkommen. Die pädagogischen Psychologen nennen dies den «Big-fish-little-pond»- oder Fischteichereffekt. Die Bezugsgruppe an der Hochschule kann für Neulinge zu Frustration oder zu Überanstrengung führen, wenn sie versuchen, in kurzer Zeit reale oder bloss gefühlte Defizite zu kompensieren. Gleichzeitig ebnet ihnen aber der Vergleich den Weg zu einer realistischeren Einschätzung der eigenen Fähigkeiten. Für die meisten Studierenden ist diese Atmosphäre jedoch insgesamt motivierend.

————— Wie einen fremden Volksstamm kann man eine Musikhochschule und ihre Bewohner untersuchen, was der



amerikanische Pianist und Ethnologe Henry Kingsbury Ende der 1980er Jahre getan hat. Er fand heraus, dass die Zuschreibung von Talent durch den Lehrer ein wichtiges, wenngleich kaum bewusstes Ziel der Studierenden war. Denn hielt ein Lehrer einen Studierenden für talentiert (begabt), was auch immer das heissen mochte, wurde er oder sie besonders gefördert, kleine Fehler wurden verziehen und es entwickelte sich ein besonderes Bild von dem jungen Musiker. Alles weitere funktioniert dann vielleicht im Sinne einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung: respektvoll schaut jeder zu dieser viel versprechenden Person auf, und um den Erwartungen zu entsprechen, strengt sie sich daraufhin besonders an, entwickelt ein sehr positives Selbstbild ihrer Fähigkeiten und wird von der Umwelt darin bestärkt. Auf interessante Weise mischen sich hier reale und zukünftig erwartete Leistungsunterschiede, die durch das soziale Miteinander beeinflusst werden.

————— Einige Studierende kommen mit dem Rückenwind grosser Erwartungen ihrer Familien und Lehrer, vielleicht weil sie aus einem professionellen Musikerhaushalt stammen. Andere, die lediglich in erster Generation eine Musikhochschule besuchen, deren häusliches Umfeld zwar der Musik positiv zugetan war, jedoch bislang keine Berufsmusiker hervorbrachte, müssen sich in der Atmosphäre der Hochschule erst einmal zurechtfinden. Ihr grosses Talent tragen sie nicht mit angeborener Selbstverständlichkeit herum, wie es bei den Mitgliedern der Musikedynastien der Fall ist, sondern mit dem Makel des Emporkömmlings. Im Hause sickert durch, wessen Eltern Musiker sind, wer aus Jungstudenten-Programmen und Spezialschulen stammt und wer nur über den ländlichen Musikverein zur Musik gekommen ist. Zweifel nagen auch an denen, die vielleicht aus Zukunftsangst dem rein künstlerischen Studiengang den pädagogischen vorgezogen haben. Es entstehen komplexe Beziehungen, die nicht immer die tatsächliche Leistung,

sondern eine Konstruktion derselben inklusive Zukunftsprognose darstellen. Vermutlich sind sich die Akteure (Lehrer und Studierende) dieser Mechanismen nicht bewusst.

————— Während die künstlerische Entwicklung für die einen das nahezu alleinige, selbstgewählte Ziel der Ausbildung darstellt, werden sich andere bereits stärker berufsorientiert neben künstlerischen auch pädagogischen Themen widmen. Sie beginnen früh damit, Schüler zu unterrichten oder Gruppen zu leiten. Die Entwicklung von Berufszielen geht einerseits mit dem Erwerb bestimmter Fertigkeiten einher, andererseits aber auch mit der Entwicklung einer professionellen Identitätsbildung. «Ich bin eine Flöte», antwortet die Studentin stolz auf die Frage, welches Instrument sie spiele. Die Identifikation mit dem Instrument geht sehr weit bei Instrumentalisten, die seit Kindesbeinen an ihre musikalischen Krallen schärfen. Aber diese Flöte war nicht immer eine Flöte, sondern zunächst ein Flöte spielendes Kind, dann eine junge Flötistin im Schul- oder regionalen Jugendorchester bis sie irgendwann einmal entschied «eine Flöte zu werden». Warum sollte die Entwicklung eines Selbstbildes als Pädagoge anders verlaufen. Über kleine Erfolge mit eigenen Schülern und der Aneignung professionellen Wissens sowie im Austausch mit gleichgesinnten Studenten entfaltet sich der spätere Pädagoge und Multiplikator. Warum gibt es pädagogische Lehrangebote? Wer gut spielt kann doch auch gut unterrichten, oder? Sicher gibt es persönliche Dispositionen, die das Unterrichten leichter machen. So ist eine gute Bühnenpersönlichkeit sicher hilfreich im Unterrichtsraum, der letztendlich auch eine Art von Bühne darstellt, auf der Unterricht inszeniert wird. Aber was nützt die Bühnenpräsenz, wenn die Skalen nicht laufen, man sich nicht an die Musik erinnern kann? Was nützt die beste Lehrerpersönlichkeit, wenn die Gruppe von zehn Kindern mangels Methode nicht diszipliniert werden kann oder der Unterrichtsinhalt nicht angemessen aufbereitet wurde? Die Rollen als Künstler und



Pädagoge sowie alle Schattierungen dazwischen werden im Verlauf des Studiums verfestigt und mit Kompetenzen unterfüttert. Damit gehen Veränderungen im Selbstbild, in Einstellungen und vielleicht auch der Abschied vom Ziel einher, ein grosser Solist zu werden (Stichwort «Plan B»).

———— Die Wissenschaft hat vor zwanzig Jahren erstmalig klar dokumentiert, dass höhere Leistung auch mit einer grösseren Anzahl von, über das Leben angesammelten Übungsstunden einhergeht. Diese Befunde haben sich seither in sportlichen, akademischen und anderen Bereichen wiederfinden lassen. Leistungsstärkere Studierende hatten mehr geübt als leistungsschwächere (wenn man einen solchen Begriff im Hinblick auf Musikstudierende überhaupt anwenden darf). Allerdings sind in diesem Zusammenhang die aufsummierten Übungszeiten lediglich als grober Indikator zu sehen, denn Übungszeit allein ist ohne Blick auf die Qualität der Übung sinnlos. Hier ein Beispiel: Das 30-minütige Üben eines Kindes unter Anleitung des professionellen Geigervaters ist mit den 30 Minuten des Herumfideln eines allein übenden Musikschulkindes aus einem Nichtmusiker-Haushalt kaum zu vergleichen. Und trotzdem haben beide am Ende gleich lang geübt. Auf die Dauer lernt aber auch das weniger geförderte Kind, wie man übt, und später dürfte, zumindest bei Musikstudierenden, der Anteil effektiver Übezeit an der Gesamtübezeit bei beiden vergleichbar sein. Sinnvolle Übung muss also zielgerichtet und wohl strukturiert sein, vielleicht sogar angeleitet und ausgerichtet auf die Verbesserung einer spezifischen Leistung. Wir sind alle nur Menschen, die ihre Zeit am liebsten mit angenehmen Beschäftigungen verbringen. Deshalb muss das Handwerk des effektiven Übens leider immer wieder gegen das lustvolle Vorspielen bereits gut beherrschter Stellen (wer schwelgt nicht gern im eigenen Spiel) oder dem unbeteiligten, wiederholten Durchspielen beliebiger Stellen (eine halbe Stunde mehr beruhigt das schlechte Gewissen) verteidigt

werden. Jeder Musiker will beim Üben etwas schaffen und freut sich, wenn ein Stück zur Zufriedenheit des Meisterlehrers gelingt. Die disziplinierte, selbstkritische, optimierende Arbeit im Überaum macht dagegen weniger Spass. Vielleicht könnte man das Üben als selbstreguliertes Wechselspiel von anstrengenden und weniger anstrengenden Aktivitäten beschreiben. Das schliesst nicht aus, dass auch beim Geklimper oder planlosen Vomblattspiel aus einem zufällig herumliegenden Notenband einiges hängen bleibt, was später von Nutzen sein kann. Das effektive Üben lässt sich also nicht immer ganz eindeutig von anderen Beschäftigungen abgrenzen, meist aber ist den Übenden klar, wann sie der eigentlichen Arbeit aus dem Weg gehen oder sich ihr mutig stellen. Es wäre schön, wenn die Forschung einmal herausfinden könnte, wie hoch die Anteile von effektivem und rekreativem Spiel beim Üben sind.

———— Obwohl viel üben zunächst einmal sinnvoll scheint, kann es am Ende zu physischen und psychischen Problemen kommen, ganz abgesehen davon, dass es neben Instrumentalunterricht und Übung in der Hochschule auch andere notwendige und faszinierende Bildungsangebote gibt, die Zeit beanspruchen. Ausserdem dürfen im Zeitbudget soziale Kontakte und möglicherweise notwendige Erwerbsarbeit nicht fehlen. Statt zum gestresst übenden Eremiten zu werden, sollte man sich überlegen, wie die Übung effektiver gestaltet werden kann, um mit weniger Zeit ein vergleichbares Ergebnis zu erzielen. Schlüssel zum effektiven Üben ist die Aufmerksamkeit, welche über den Tag verteilt nur begrenzt vorhanden ist. In ausgeruhtem Zustand, ohne gleichzeitige Ablenkung durch weitere Aktivitäten (z. B. Facebook, Whatsapp etc.) und bei ruhiger Umgebung kann sich die Aufmerksamkeit in Form von Konzentration am besten entfalten. Gute vier Stunden dürften für Erwachsene langfristig ein günstiges Maximum darstellen und viele Profis organisieren ihren Tagesablauf danach, sofern sie ihre Zeit selbständig



verwalten können. Frisch ausgeruht morgens üben, dann andere Dinge tun, nach dem Mittagessen vielleicht ein kurzes Nickerchen, anschliessend am Nachmittag wieder eine Übeeinheit. Da jedes Instrument seine eigenen Gesetze im Hinblick auf die Dauer und Strukturierung der Übung hat, kann es dazu kein allgemeingültiges Rezept geben. Positiv scheint jedoch ein regelmässig strukturierter Tagesablauf zu sein, der Stress entgegenwirkt und damit geistige Kapazitäten schont, die dann als Konzentration beim Üben zur Verfügung stehen.

————— Hinter den Kulissen der eigenen Biographie, den Erwartungen von Kommilitonen und Dozenten und hinter den leider oft verschlossenen Türen der Überäume wird in Musikhochschulen die musikalische Zukunft unserer Künstler und Pädagogen gestaltet. Der Alltag dieser Institution scheint selbst für ihre Bewohner aufgrund der komplizierten und wenig durchsichtigen Mechanismen oft geheimnisvoll und unwägbar. Es könnte jedoch unser Tun und Erleben als Studentinnen/Studenten und Dozentinnen/Dozenten mit neuer Bedeutung erfüllen, wenn wir ab und zu mit einem Augenzwinkern und einer Portion (wissenschaftlicher) Distanz unsere Umgebung betrachten... Fast hätte ich es vergessen: Beethoven wartet!

— KONZERT-  
KALENDER  
2013/2014

## JUNGE PHILHARMONIE ZENTRALSCHWEIZ

Die Junge Philharmonie Zentralschweiz wurde 1987 als Orchester der Hochschule Luzern – Musik von Thüring Bräm gegründet; sie wird seit 2006 von Andreas Brenner betreut. CD-Aufnahmen und Gastverpflichtungen ergänzen die inner-schulische Arbeit. Das Ensemble musiziert gemäss seiner pädagogisch-künstlerischen Zielsetzung in unterschiedlich grossen Formationen als Kammerorchester oder in sinfonischen Besetzungen.  
[www.hslu.ch/philharmonie](http://www.hslu.ch/philharmonie)

**DO 12.09.2013, 18.00 h, Inseli beim KKL Luzern  
BUVETTE 4**

— Überraschungsprogramm zwischen Tradition und Innovation  
Studierende der Saxofonklassen Sascha Armbruster und Beat Hofstetter  
Im Rahmen des Lucerne Festival im Sommer

**SO 20.10.2013, 17.00 h, Stadtcasino Basel**

**MO 21.10.2013, 19.30 h, Konzertsaal KKL Luzern  
SINFONIEKONZERTE**

— Claude Debussy, Préludes à l'après midi d'un faune — Witold Lutoslawski, Konzert für Violoncello und Orchester  
— Heinz Holliger, Tonscherben  
— Maurice Ravel, Rhapsodie espagnole  
Anita Leuzinger, Violoncello  
Orchester der Hochschule für Musik Basel und Junge Philharmonie Zentralschweiz  
Heinz Holliger, Leitung

**SA 14.12.2013, 19.30 h,**

**Park Weggis – The Sparkling Resort**

**SO 15.12.2013, 16.00 h,**

**Zeugheersaal Hotel Schweizerhof**

**WEIHNACHTSKONZERTE**

— Max Reger, Arie für Streichorchester  
«O Mensch beweine deine Sünde gross»  
nach Johann Sebastian Bach — Edward Elgar, Serenade e-Moll für Streicher  
— Ottorino Respighi, Antiche Danze ed Arie Suite Nr. 3 — Peter Warlock, Capriol Suite

Junge Philharmonie Zentralschweiz  
Andreas Brenner, Leitung

**SO 22.12.2013, 17.00 h, Matthäuskirche Luzern**

**BLÄSERKONZERT**

— Werke von Johann Sebastian Bach in Bearbeitung für Brass-Ensemble  
Blechbläserklassen der Hochschule Luzern  
Immanuel Richter, Einstudierung  
Gabriel Cassone, Leitung

**MI 29.01.2014, 19.30 h, Konzertsaal KKL Luzern**

**SINFONIEKONZERT JUNGE PHILHARMONIE ZENTRALSCHWEIZ**

— Pjotr Iljitsch Tschaikowsky, Romeo und Julia Fantasie-Ouvertüre  
— Leonard Bernstein, Suite aus West Side Story — Hector Berlioz, Roméo et Juliette (Auszüge)

John Nelson, Leitung

Im Rahmen des Musikfestivals Szenenwechsel der Hochschule Luzern

**SA 08.02.2014, 19.30 h, Luzern**

**BLÄSERKONZERT (STRAUSS-JUBILÄUM 2014)**

— Richard Strauss, Serenade Es-Dur op. 7  
— Richard Strauss, Sonatine Nr. 2 Es-Dur  
Studierende der Bläserklassen  
Olivier Darbellay, Leitung

**SA 15.02.2014, 20.00 h, UG Luzerner Theater**

**ETHEL SMYTH, THE BOATSWAIN'S MATE – PREMIÈRE**

— Opernprojekt in Zusammenarbeit mit dem Luzerner Theater  
Anna Kovach, Sopran; Eva Herger, Mezzosopran; Tobias Hächler, Tenor; Alexander Beuchat, Martin Roth, Bass  
Junge Philharmonie Zentralschweiz  
Andrew Dunscombe, Musikalische Leitung  
Hersilie Ewald, Inszenierung; Sabine Jaschke, Bühne; Birgit Künzler, Kostüme; Christian Kipper, Dramaturgie  
In Zusammenarbeit mit F&E des Instituts für Musikpädagogik der Hochschule Luzern und dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel  
Weitere Aufführungen:  
16./20./21./22./26.02.2014

**DO 10.04.2014, 19.30 h, Jesuitenkirche Luzern**

**CHORKONZERT IM RAHMEN DES LUCERNE FESTIVAL ZU OSTERN**

— Georg Friedrich Händel, Belshazzar HWV 61  
Solisten, Akademiechor Luzern (Ulrike Grosch, Stefan Albrecht, Einstudierung)  
Junge Philharmonie Zentralschweiz (Brian Dean, Einstudierung)  
Marcus Creed, Leitung

## LUCERNE CHAMBER OR- CHESTRA

Das Lucerne Chamber Orchestra, 2010 von Sebastian Hamann gegründet, ist das Kammerorchester der Hochschule Luzern –

Musik. Fortgeschrittene Studierende erarbeiten jährlich zwei Konzertprogramme. Kammermusikalische Mitverantwortung der Mitglieder, Experimentierfreude und musikalische Grundsatzarbeit bestimmen die Probenphasen des Orchesters, das unter anderem auch Solistenkonzerte, Gastauftritte und CD-Produktionen bestreitet. In der Stammbesetzung tritt das Lucerne Chamber Orchestra als Streichorchester auf; fallweise wird es durch Bläser ergänzt.  
[www.hslu.ch/lco](http://www.hslu.ch/lco)

**SO 15.09.2013, 17.00 h, Klosterkirche St. Urban  
BETTAGSKONZERT**

— Johann Sebastian Bach, Contrapuncti und Canones aus «Die Kunst der Fuge» BWV 1080 — Samuel Barber, Adagio für Streicher — Johann Sebastian Bach, Konzert für zwei Violinen und Orchester d-Moll BWV 1043  
Lucerne Chamber Orchestra  
Sebastian Hamann, Leitung

**SO 04.05.2014, 17.00 h, Gemeindesaal Meggen  
PREISTRÄGERKONZERT DER STIFTUNG FÜR JUNGE MUSIKTALENTE MEGGEN**

Marisa Minder, Gitarre; Stephanie Szanto, Gesang  
Lucerne Chamber Orchestra  
Sebastian Hamann, Leitung

## AKADEMIE- CHOR LUZERN

Der Akademiechor Luzern wurde 1953 von Johann Baptist Hilber gegründet. Sei-

ne Mitglieder sind in erster Linie musikalisch und stimmlich begabte Studierende der Hochschule Luzern – Musik sowie qualifizierte Sängerinnen und Sänger mit entsprechender Ausbildung. Das Repertoire des Ensembles reicht von Palestrina bis Penderecki, wobei die Besetzung werkadäquat gehandhabt wird und Kammerformationen wie sinfonische Chorstärke umfassen kann. Seit 2010 wird der Akademiechor von Ulrike Grosch und Stefan Albrecht geleitet.  
[www.hslu.ch/akademiechor](http://www.hslu.ch/akademiechor)

SA 18.01.2014, 19.30 h,

Franziskanerkirche Luzern

#### CHORKONZERT BACH UND MODERN

Johann Sebastian Bach, Actus tragicus BWV 106 — Johann Sebastian Bach, Motette «Komm Jesu, komm» BWV 229 — Knut Nysted, «Komm, süsser Tod»  
Akademiechor, Instrumentalisten  
Stefan Albrecht, Ulrike Grosch, Leitung

DO 10.04.2014, 19.30 h, Jesuitenkirche Luzern

#### CHORKONZERT IM RAHMEN DES LUCERNE FESTIVAL ZU OSTERN

— Georg Friedrich Händel, Belshazzar HWV 61  
Solisten, Akademiechor Luzern (Ulrike Grosch, Stefan Albrecht, Einstudierung)  
Junge Philharmonie Zentralschweiz (Brian Dean, Einstudierung)  
Marcus Creed, Leitung

## BIG BAND

Dieses Jazz-Ensemble unter der Leitung von Ed Partyka praktiziert ein breites Repertoire von traditioneller bis zeitgenössischer Big Band-Literatur. Neben Konzerten an der Hochschule Luzern findet ein jährliches Konzert mit einer Gastdirigentin oder einem Gastdirigenten im KKL Luzern statt sowie Auftritte am Zürcher Jazzfestival Unerhört! und an den Stanser Musiktagen. Eine weitere Aufgabe des Orchesters ist das Einstudieren, Aufnehmen und Uraufführen der Werke von Studierenden des Hauptfachs Komposition.  
[www.hslu.ch/bigband](http://www.hslu.ch/bigband)

DO 19.12.2013, 20.00 h, Jazzkantine Luzern

#### DUKE ELLINGTON'S NUTCRACKER SUITE

Big Band der Hochschule Luzern  
Ed Partyka, Leitung

SA 04.01.2014, 20.15 h, Kursaal Engelberg

#### DREIKÖNIGSKONZERT

Big Band der Hochschule Luzern  
David Grottschreiber, Leitung

SO 26.01.2014, 19.00 h, Luzerner Saal KKL Luzern

#### GEIR LYSNE & BIG BAND

— Jazz und World Music inspiriert von der überraschenden Musikszene seiner Heimat Norwegen  
Im Rahmen des Musikfestivals Szenenwechsel der Hochschule Luzern  
In Zusammenarbeit mit dem Jazz Club Luzern

DO 10.04.2014, 20.30 h, Jazzkantine Luzern

#### BIG BAND-KONZERT

Ed Partyka, Leitung

SO 04.05.2014, 17.00 h, Mattlisaal Sachseln

#### BIG BAND-KONZERT

Ed Partyka, Leitung

In Zusammenarbeit mit der Kulturkommission Sachseln

DO 12.06.2014, 20.30 h, Jazzkantine Luzern

#### BIG BAND-KONZERT

Ed Partyka, Leitung

## ALPINI VERNÄHMLASSIG

Im Herbst 2009 gegründet, besteht das Volksmusik-Ensemble aus den Studierenden des Studienschwerpunkts Volksmusik. Das Ensemble, das in wechselnden Besetzungen unterschiedlicher Grösse auftritt, pflegt nicht nur ein breites Repertoire Alpenländischer Volksmusik, sondern setzt sich mit neuen und alten Musikströmungen im Grenzbereich zu Klassik und Jazz auseinander. Die Leitung des Ensembles Alpini Vernähmlässig hat Markus Flückiger.  
[www.hslu.ch/alpinis](http://www.hslu.ch/alpinis)

DO 15.08.2013, 21.00 h,

Hotel Goldener Schlüssel Altdorf

#### KONZERT DER ALPINEN VERNÄHMLASSIG

Im Rahmen der Fachtagung zur «Neuen Volksmusik»

MO 27.01.2014, 19.30 h, Jazzkantine Luzern  
**KONZERT DER ALPINEN VERNÄHMLASSIG**

Im Rahmen des Musikfestivals Szenenwechsel der Hochschule Luzern

DI 24.06.2014, 20.00 h,

Hotel Goldener Schlüssel Altdorf

#### SEMESTERKONZERT VOLKSMUSIK

## STUDIO FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK

Erik Borgir und Sascha Armbruster leiten das Studio für zeitgenössische Musik, das Konzerte und Veranstaltungen für Studierende aller Profile anbietet. Die Projekte umfassen in der Regel Begleitkurse zu spieltechnischen und/oder analytisch-ästhetischen Fragen, Probephasen sowie ein Abschlusskonzert. Das Studio arbeitet eng mit der Lucerne Festival Academy, dem Luzerner Theater und dem Luzerner Sinfonieorchester zusammen.  
[www.hslu.ch/zeitgenoessische-musik](http://www.hslu.ch/zeitgenoessische-musik)

SA 14.09.2013, 11.00 h, Luzerner Saal KKL Luzern

#### PORTRAITKONZERT IM RAHMEN DES LUCERNE FESTIVAL IM SOMMER

— Werke von Chaya Czernowin  
Studierende und Ensembles der Hochschule Luzern  
Michael Wendeberg, Einstudierung

DI 15.10.2013, 19.30 h, Theater Pavillon Luzern  
**STEP ACROSS THE BORDER**

Studierende der Hochschule Luzern  
 Pierre Favre, Schlagzeug, Perkussion

FR 25.10.2013, 19.30 h,

Lichthof, Regierungsgebäude Luzern  
**DEVELOPMENTS IN LUCERNE**

— Werke von Dieter Ammann und  
 Studierenden der Hochschule Luzern  
 Gastensemble «Schwerpunkt»

FR 13.12.2013, 20.00 h,

Musikpavillon Obergrund Luzern  
**REZITAL STEFAN LITWIN, KLAVIER**

SA 14.12.2013, 20.00 h,

Musikpavillon Obergrund Luzern  
**REZITAL STEFAN LITWIN, KLAVIER**

SO 15.12.2013, 14.00 h, St. Charles Hall Meggen  
**ABSCHLUSSKONZERT KAMMERMU-  
 SIK-WORKSHOP SCHÖNBERG/NONO**

Studierende der Hochschule Luzern  
 Erik Borgir, Uli Fussenegger, Florian  
 Hoelscher, Stefan Litwin, Einstudierung

DI 10.12.2013, 19.30 h, Theater Pavillon Luzern  
**STEP ACROSS THE BORDER**

Studierende der Hochschule Luzern  
 Frank Gratkowski, Klarinette, Saxofon,  
 Komposition

SA 01.02.2014, 17.00 h, Südpol Luzern

**FRAUENLIEBE**

— Lied-Projekt mit Szene und Figuren-  
 theater — Werke von Robert Schumann  
 und Studierenden der Hochschule Luzern  
 Angelika Luz, Leitung  
 Eine Co-Produktion mit der Hochschule  
 für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart

DI 18.02.2014, 19.30 h, Theater Pavillon Luzern  
**STEP ACROSS THE BORDER**

Studierende der Hochschule Luzern  
 Maja Ratkje, Gesang, Komposition und  
 Frode Haltli, Akkordeon

DI 25.03.2014, 19.30 h, Theater Pavillon Luzern  
**STEP ACROSS THE BORDER**

Studierende der Hochschule Luzern  
 Christoph Ogiermann, Komposition

DI 08.04.2014, 20.00 h, Kleintheater Luzern  
**STEP ACROSS THE BORDER**

Eine Zusammenarbeit mit dem Forum  
 Neue Musik Luzern  
 Studierende der Hochschule Luzern  
 Jon Rose, Improvisation

MI 28. – SA 31.05.2014, diverse Orte  
**WEGE DER WAHRNEHMUNG: MUSIK  
 UND RAUM**

— Festival  
 Studierende der Hochschule Luzern

— **ENSEMBLE  
 HELIX**

HELIX nennt sich das Ensemble des Studios  
 für zeitgenössische Musik. Studierende  
 entwickeln und realisieren in Kooperation  
 mit renommierten Veranstaltern einzig-  
 artige Programme. Dabei spielt der unmit-  
 telbare und persönliche Austausch mit  
 wichtigen Exponentinnen und Exponenten  
 des aktuellen Musikschaflens eine zen-  
 trale Rolle, ebenso die Interaktion mit an-  
 deren Medien und Ausdrucksformen  
 (Video, Performance).

[www.hslu.ch/helix](http://www.hslu.ch/helix)

MI 12.03.2014, 18.30 h, Konzertsaal KKL Luzern  
DO 13.03.2014, 18.30 h, Konzertsaal KKL Luzern  
**KLINGENDE KONZERTINFÜHRUNG  
 ZUM LSO-SINFONIEKONZERT**

Ensemble HELIX  
 Mark Sattler, Moderation

MI 18.06.2014, 18.30 h, Konzertsaal KKL Luzern  
DO 19.06.2014, 18.30 h, Konzertsaal KKL Luzern  
**KLINGENDE KONZERTINFÜHRUNG  
 ZUM LSO-SINFONIEKONZERT**

Ensemble HELIX  
 Gabriela Kägi, Moderation

— **STAGELAB**

Zu einer vollständigen Gesangsausbildung  
 gehört der szenische Bereich zwingend  
 dazu. Das StageLab ermöglicht einen Ein-  
 stieg ins Musiktheater und bereitet auf  
 weiterführende Opernstudios und Bühnen-  
 praxis vor. Die Studierenden trainieren  
 das Rüstzeug erfolgreicher Musiktheater-  
 darstellerinnen und -darsteller: Raum-  
 gefühl, Beweglichkeit, situative und asso-  
 ziative Handlungsfähigkeit, Sprach- und  
 Figurengestaltung. Die enge Zusammenar-  
 beit mit bestehenden Theaterhäusern  
 ermöglicht den Studierenden, auf etablier-  
 ten Bühnen Musiktheatererfahrung zu  
 sammeln.

[www.hslu.ch/stagelab](http://www.hslu.ch/stagelab)

FR 13.09.2013, 18.00 h, Stadttheater Sursee  
SO 15.09.2013, 17.00 h, Casino Theater Burgdorf  
SO 22.09.2013, 19.00 h, Luzerner Theater  
**IL PASTICCIO**

— Arien, Ensembles, Szenen aus Opern  
 von Donizetti, Lortzing, Mozart, Offen-  
 bach, Puccini u.a.

Studierende der Gesangsklassen der  
 Hochschule Luzern  
 Regina Heer und Christian Mattis, Idee,  
 Konzept und Szene  
 Christian Mattis, Bühne  
 Nadia Carboni, Klavier

SA 15.02.2014, 20.00 Uhr, UG Luzerner Theater  
**ETHEL SMYTH, THE BOATSWAIN'S  
 MATE – PREMIÈRE**

— Opernprojekt in Zusammenarbeit  
 mit dem Luzerner Theater  
 Anna Kovach, Sopran; Eva Herger,  
 Mezzosopran; Tobias Hächler, Tenor;  
 Alexander Beuchat, Martin Roth, Bass  
 Junge Philharmonie Zentralschweiz  
 Andrew Dunscombe, Musikalische Leitung  
 Hersilie Ewald, Inszenierung; Sabine  
 Jaschke, Bühne; Birgit Künzler, Kostüme;  
 Christian Kipper, Dramaturgie  
 In Zusammenarbeit mit F&E des Instituts  
 für Musikpädagogik der Hochschule  
 Luzern und dem Musikwissenschaftlichen  
 Seminar der Universität Basel  
 Weitere Aufführungen: 16.02./20.02./21./  
 22.02./26.02.2014

# JOHANN SEBASTIAN BACH

## STUDIENSCHWERPUNKT IM HERBSTSEMESTER 2013/14

Interpretationen von Werken Bachs hört man auch gut zweieinhalb Jahrhunderte nach seinem Tod in ungezählten Spielarten. Die Deutungen gehen wahrscheinlich weiter auseinander als bei jedem anderen viel gespielten Komponisten.

Das Institut für Klassik und Kirchenmusik der Hochschule Luzern beschäftigt sich im Herbstsemester vertieft und umfassend mit dem Komponisten. Dabei geht es nicht um eine Werkschau, sondern um spezifische Ansätze und möglichst präzise Fragen, die sich an das Werk stellen. Bach wird thematisch in vielen Studienbereichen beleuchtet: in Interpretationsworkshops, Konzerten, Analyseseminaren, musikwissenschaftlichen Kursen, in Improvisationsworkshops, im Rahmen von Barocktanzveranstaltungen und in Vorträgen.

Alle Details siehe [www.hslu.ch/bach](http://www.hslu.ch/bach)

## VERANSTALTUNGEN

### SO 15.09.2013, 17.00 h, Klosterkirche St. Urban BETTAGSKONZERT

— Johann Sebastian Bach, Contrapuncti und Canones aus «Die Kunst der Fuge» BWV 1080 — Johann Sebastian Bach, Konzert für zwei Violinen und Orchester d-Moll BWV 1043 — Samuel Barber, Adagio für Streichorchester  
Lucerne Chamber Orchestra  
Sebastian Hamann, Leitung

### MI 16.10.2013, 12.15 h, Jesuitenkirche Luzern

#### MITTWORTSMUSIK – BACHAB

In Zusammenarbeit mit Studierenden und Dozierenden der Hochschule Luzern – Musik und der Universität Luzern.

Jiří Obruča SJ (horizonte, Hochschuleseelsorge Luzern),

Martin Hobi und Udo Zimmermann (Hochschule Luzern – Musik), Konzept und Leitung

In der Regel jeden Mittwoch bis 18. Dezember 2013

### FR 01.11.2013, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern

#### GOTTESDIENST AN ALLERHEILIGEN

— Johann Sebastian Bach, Motette «Jesu meine Freude» BWV 227

Studierende der Gesangsklassen der Hochschule Luzern

Pascal Mayer, Leitung

### SA 23.11. bis SO 24.11.2013, Dreilinden

#### WERKSTATT-WOCHENENDE

##### JOHANN SEBASTIAN BACH I

— Spontaneität — Improvisation

— Rhetorik

### SA 30.11. bis SO 01.12.2013, Dreilinden

#### WERKSTATT-WOCHENENDE

##### JOHANN SEBASTIAN BACH II

— Übertragung — Bearbeitung

— interpretierende Instrumentation

### SA 07.12. bis SO 08.12.2013, Dreilinden

#### WERKSTATT-WOCHENENDE

##### JOHANN SEBASTIAN BACH III

— Tanz um Bach

### SO 15.12.2013, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern

#### GOTTESDIENST AM 3. ADVENTSONNTAG

— Johann Sebastian Bach, Arien und Duette aus Adventskantaten

Solisten der Gesangsklassen

Instrumentalisten des Collegium Musicum Luzern und der Hochschule Luzern

Pascal Mayer, Leitung

### SO 22.12.2013, 17.00 h, Matthäuskirche Luzern

#### BLÄSERKONZERT

— Werke von Johann Sebastian Bach in Bearbeitungen für Brass-Ensemble

Studierende der Blechbläserklassen der Hochschule Luzern

Immanuel Richter, Einstudierung

Gabriele Cassone, Leitung

### SO 05.01.2014, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern

#### GOTTESDIENST AN EPIPHANIE

— Johann Sebastian Bach, Messe in A-Dur BWV 234 — Johann Sebastian Bach, Kantate «Liebster Immanuel,

Herzog der Frommen» BWV 123

Solisten der Gesangsklassen der Hochschule Luzern

Instrumentalisten des Collegium Musicum Luzern und der Hochschule Luzern

Pascal Mayer, Leitung

### DO 30.01.2014, 19.30 h, St. Charles Hall Meggen

#### KAMMERKONZERT

— Bach und der Blick auf Bach – Werke von Mozart, Mendelssohn, Reger, Kurtág

Studierende der Hochschule Luzern

Im Rahmen des Musikfestivals Szenenwechsel der Hochschule Luzern

## VORTRÄGE

### SA 23.11.2013, 17.00 h, Dreilinden

#### «IMPROVISATIONSUNTERRICHT BEI BACH»

Prof. Dr. Dominik Sackmann, Zürcher Hochschule der Künste

### SA 30.11.2013, 17.00 h, Dreilinden

#### «BACH SPIELEN HEUTE»

PD Dr. Dorothea Baumann, Universität Zürich

### SO 01.12.2013, 15.00 h, Dreilinden

#### «SECHS SAITEN BACH – DIE SUITEN FÜR VIOLONCELLO SOLO AUF DER GITARRE. EIN WERKSTATTBERICHT.»

— Gesprächskonzert

Andreas von Wangenheim, Hochschule Luzern – Musik

### SA 07.12.2013, 17.00 h, Dreilinden

#### «PROZESSE DER ARTIFIZIERUNG: TANZSÄTZE (NICHT NUR) BEI BACH»

Prof. Marie-Agnes Dittrich, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

## SZENENWECHSEL

### DAS MUSIKFESTIVAL DER

#### HOCHSCHULE LUZERN

##### SO 26.01. – SA 01.02.2014

Sie heissen Tristan und Isolde, Romeo und Juliette, Florestan und Eusebius, Porgy und Bess, Pelléas und Mélisande, .... Die Musikgeschichte ist voller Paare, und diese Paare bilden den roten Faden unseres Mu-

sikfestivals Szenenwechsel 2014. Eine spannende Auseinandersetzung mit Liebes-, Künstler-, Gegen- und Partnerpaaren der Musik: sinfonisch, kammermusikalisch, jazzig, avantgardistisch, volksmusikalisch.

**SO 26.01.2014, 19.00 h, Luzerner Saal KKL Luzern**  
**GEIR LYSNE & BIG BAND**

In Zusammenarbeit mit dem Jazz Club Luzern

**MO 27.01.2014, 19.30 h, Jazzkantine Luzern**  
**KONZERT ALPINI VERNÄHMLASSIG**

**DI 28.01.2014, 18.15 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**504. ORGELVESPER**

Johannes Strobl, Muri und P. Theo Flury, Einsiedeln

**MI 29.01.2014, 19.30 h, Konzertsaal KKL Luzern**  
**SINFONIEKONZERT JUNGE PHILHARMONIE ZENTRALSCHWEIZ**

— Pjotr Iljitsch Tschaikowsky, Romeo und Julia Fantasie-Ouvertüre  
— Leonard Bernstein, Suite aus West Side Story  
— Hector Berlioz, Roméo et Juliette (Auszüge)  
John Nelson, Leitung

**DO 30.01.2014, 19.30 h, St. Charles Hall Meggen**  
**KAMMERKONZERT**

— Bach und der Blick auf Bach – Werke von Mozart, Mendelssohn, Reger, Kurtag  
Studierende der Hochschule Luzern

**SA 01.02.2014, 17.00 h, Südpol Luzern**

**FRAUENLIEBE**

— Lied-Projekt mit Szene und Figurentheater — Werke von Robert Schumann und Studierenden der Hochschule Luzern  
Angelika Luz, Leitung  
Eine Co-Produktion mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart

— VERANSTALTUNGSREIHEN —

## — MITTWORTS- MUSIK

Unter dem Namen «MittWortsMusik» besteht mitten in der Woche (jeweils am Mittwoch) und mitten am Tag (von 12.15 bis 12.45 Uhr) die Möglichkeit, in der Jesuitenkirche Luzern zu Worten und Musik innezuhalten. Dieser beliebte Zyklus verbindet gemeinsame Anliegen der Hochschule Luzern mit der Theologischen Fakultät der Universität Luzern. Innerhalb eines gleich bleibenden liturgischen Rahmens spielen, singen oder improvisieren Studierende und Dozierende der Hochschule Luzern – Musik. Bald nehmen sie ein geistliches Werk auf, bald einen modernen Song. Studierende und Dozierende der Universität formulieren dazu Texte. Vom 16. Oktober bis 18. Dezember 2013 findet die Reihe unter dem Thema «BACHab» und vom 30. April bis 25. Juni 2014 unter dem Thema «Mit Liib und Seel» statt.

## — STEP ACROSS THE BORDER

Seit 2006 bringt die Reihe «Step Across The Border» unter der Leitung von Sascha Armbruster international renommierte Gäste aus dem Grenzgebiet der Improvisation und der Komposition mit Studierenden der Hochschule zusammen. In der 8. Ausgabe der Reihe sind der deutsche Jazz-Klarinetten-, -Saxofonist und -Komponist Frank Gratkowski, die norwegische Sängerin und Komponistin Maja Rajke und der norwegische Akkordeonist Frode Haltli, der Bremer Komponist Christoph Ogiermann sowie der englische Improvisationskünstler Jon Rose zu Gast. Der Schweizer Jazz-Schlagzeuger und Perkussionist Pierre Favre eröffnet die Konzertreihe am 15. Oktober 2013 im Theater Pavillon Luzern.

[www.hslu.ch/step-across-the-border](http://www.hslu.ch/step-across-the-border)

**DI 15.10.2013, 19.30 h, Theater Pavillon Luzern**

**STEP ACROSS THE BORDER**

Pierre Favre, Schlagzeug, Perkussion

**DI 10.12.2013, 19.30 h, Theater Pavillon Luzern**

**STEP ACROSS THE BORDER**

Frank Gratkowski, Klarinette, Saxofon, Komposition

**DI 18.02.2014, 19.30 h, Theater Pavillon Luzern**

**STEP ACROSS THE BORDER**

Maja Ratkje, Gesang, Komposition und Frode Haltli, Akkordeon

**DI 25.03.2014, 19.30 h, Theater Pavillon Luzern**

**STEP ACROSS THE BORDER**

Christoph Ogiermann, Komposition

**DI 08.04.2014, 20.00 h, Kleintheater Luzern**

**STEP ACROSS THE BORDER**

Jon Rose, Improvisation  
Eine Zusammenarbeit mit dem Forum Neue Musik Luzern

## — MUSICTALKS

Mit der Gesprächsserie «MusicTalks» lädt die Hochschule Luzern ein zu Vorträgen, Gesprächen, Diskussionen mit und über Musik mit Künstlerinnen und Künstlern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Autorinnen und Autoren. Studierende der Hochschule Luzern – Musik können unter bestimmten Voraussetzungen den Besuch der Veranstaltungen in ihr Curriculum einbauen und sich aktive Teilnahmen als Studienleistungen anrechnen lassen. Alle Veranstaltungen finden als Kooperation statt: Partner sind das Musikforum Luzern und die Schweizerische Musikforschende Gesellschaft. Die Hochschule Luzern – Musik nimmt damit auch die Gelegenheit wahr, Künstlerinnen und Künstler, die z.B. an der Hochschule als Gastdozierende oder Dirigenten wirken, persönlich vorzustellen.  
[www.hslu.ch/musictalks](http://www.hslu.ch/musictalks)

## — LUNCHTIME- KONZERTE

Im Rahmen der Lunchtime-Konzerte bespielen Studierende der Hochschule Luzern während einer halben Stunde den Musikpavillon an der Obergrundstrasse

se 9 in Luzern. Die Konzerte finden in der Regel während dem Unterrichtsbetrieb jeden Donnerstag um 12.15 Uhr statt. Die Konzertbesucherinnen und -besucher dürfen dabei ihr mitgebrachtes Picknick geniessen. Der Eintritt ist frei.

[www.hslu.ch/musik](http://www.hslu.ch/musik) > [veranstaltungen](#)

## SOIRÉE LUNDI

Das Wohn- und Alterszentrum Unterlöchlil ist wohl das einzige Alterszentrum, das sich rühmen kann, über einen konzerttauglichen, akustisch ausgezeichneten Saal zu verfügen. Studierende der Hochschule Luzern üben mehrere Male pro Semester den Auftritt vor Publikum im sogenannten Powalla-Saal. Die Konzerte sind für alle Interessierten öffentlich. Das Konzertprogramm liegt jeweils am Abend auf.

MO 21.10.2013, 18.30 h

MO 18.11.2013, 18.30 h

MO 16.12.2013, 18.30 h

MO 13.01.2014, 18.30 h

— PARTNER —

## LUCERNE FESTIVAL UND LUCERNE FESTIVAL ACADEMY

Die Lucerne Festival Academy ist ein Ausbildungsangebot von Lucerne Festival und der Hochschule Luzern, das für junge, hochbegabte Instrumentalistinnen, Sänger, Dirigentinnen und Komponisten aus aller Welt Interpretation der Musik unserer Zeit beinhaltet.

Unter der künstlerischen Leitung von Pierre Boulez unterrichten Mitglieder des Ensembles Intercontemporain Paris, eine der renommiertesten Formationen im Bereich der musikalischen Moderne, zeitgenössische Musik. Erarbeitet werden zeitgenössische Partituren und Klassiker der Moderne. In täglichen Proben, Workshops und Unterrichtssequenzen wird den Teilnehmenden dabei das notwendige Rüstzeug zur Interpretation Neuer Musik vermittelt.

Die Werke, die erarbeitet werden, kommen in Orchesterkonzerten und Ensembleprogrammen im Rahmen des Lucerne Festival zur Aufführung. Die Auswahl erfolgt aufgrund von Bewerbungsaufnahmen oder Vorträgen.

## LUZERNER SINFONIE-ORCHESTER

Das Luzerner Sinfonieorchester (LSO) ist das Residenzorchester im KKL Luzern. Als ältestes sinfonisch besetztes Orchester der Schweiz hat das LSO weit über seine Luzerner Heimat eine internationale Ausstrahlung erlangt. Es bietet mehrere Sinfoniezyklen an und begleitet zudem als Partnerorchester die Musiktheaterproduktionen des Luzerner Theaters. Studierende der Hochschule Luzern – Musik gestalten regelmässig Konzerteinführungen des Luzerner Sinfonieorchesters mit. Im Weiteren profitieren Studierende von Praktikumsplätzen beim LSO.

Seit Jahren begleitet das Luzerner Sinfonieorchester die Solistinnen und Solisten der Hochschule Luzern – Musik beim Solistenkonzert.

MI 12.03.2014, 18.30 h, Konzertsaal KKL Luzern

DO 13.03.2014, 18.30 h, Konzertsaal KKL Luzern

### KLINGENDE KONZERTEINFÜHRUNG ZUM SINFONIEKONZERT

Ensemble HELIX der Hochschule Luzern  
Mark Sattler, Moderation

MI 18.06.2014, 18.30 h, Konzertsaal KKL Luzern

DO 19.06.2014, 18.30 h, Konzertsaal KKL Luzern

### KLINGENDE KONZERTEINFÜHRUNG ZUM SINFONIEKONZERT

Ensemble HELIX der Hochschule Luzern  
Gabriela Kägi, Moderation

DO 12.09.2013, 18.00 h, Inseli beim KKL Luzern

### BUVETTE 4

— Überraschungsprogramm zwischen Tradition und Innovation

Studierende der Saxofonklassen Sascha Armbruster und Beat Hofstetter

SA 14.09.2013, 11.00 h, Luzerner Saal KKL Luzern

### PORTRAITKONZERT

— Werke von Chaya Czernowin

Studierende und Ensembles der Hochschule Luzern

Michael Wendeberg, Einstudierung

DI 19. - FR. 22.11.2013, St. Charles Hall Meggen

### MASTERCLASS PIANO MIT ANDREAS HAEFLIGER

SA 23.11.2013, 16.00 h, Luzerner Saal KKL Luzern

### ABSCHLUSSKONZERT DER TEILNEHMENDEN DER MASTERCLASS PIANO ANDREAS HAEFLIGER

DO. 10.04.2014, 19.30 h, Jesuitenkirche Luzern

### CHORKONZERT

#### LUCERNE FESTIVAL ZU OSTERN

— Georg Friedrich Händel, Belshazzar HWV 61

Solisten, Akademiechor Luzern (Ulrike Grosch, Stefan Albrecht, Einstudierung)

Junge Philharmonie Zentralschweiz (Brian Dean, Einstudierung )

Marcus Creed, Leitung

**MI 02.07.2014, 19.30 h, Konzertsaal KKL Luzern**  
**SOLISTENKONZERT DER HOCHSCHULE LUZERN**

Luzerner Sinfonieorchester  
 James Gaffigan, Leitung

## LUZERNER THEATER

Das einzige Mehrspartenhaus der Zentralschweiz wurde 1839 erbaut und ist das älteste noch bespielte Berufstheater der Schweiz. Es verfügt über eigene Ensembles in den Sparten Musiktheater, Schauspiel und Tanz. Mit einer konsequenten Programmierung, einem neugierigen Umgang mit Texten, neuer Musik, neuen choreografischen Sprachen und einem jungen Ensemble hat sich das Luzerner Theater in den vergangenen Jahren national und international erfolgreich als «Entdeckertheater» positioniert. In enger Zusammenarbeit bringen das Luzerner Theater und die Hochschule Luzern regelmässig Musiktheater-Produktionen zur Aufführung, so zum Beispiel «Faust-Satelliten» von Henri Pousseur und die Riemann Oper (2010), Benjamin Brittens «The Beggar's Opera» (2011) «Noahs Flut» (2012); «Alice – Schauspiel-musical» und «Ansichten einer Reise» (2013).

**SA 15.02.2014, 20.00 Uhr, UG Luzerner Theater**  
**ETHEL SMYTH, THE BOATSWAIN'S MATE – PREMIÈRE**

— Opernprojekt  
 Anna Kovach, Sopran; Eva Herger, Mezzosopran; Tobias Hächler, Tenor; Alexander Beuchat, Bass, Martin Roth, Bass  
 Junge Philharmonie Zentralschweiz  
 Andrew Dunscombe, Musikalische Leitung  
 Hersilie Ewald, Inszenierung; Sabine Jaschke, Bühne; Birgit Künzler, Kostüme; Christian Kipper, Dramaturgie  
 In Zusammenarbeit mit F&E des Instituts für Musikpädagogik der Hochschule Luzern und dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel  
 Weitere Aufführungen:  
 16./20./21./22./26.02.2014

## JAZZ CLUB LUZERN

In der grossen Zeit des Jazz wurde im Luzerner Maihofquartier im Jahr 1949 der Jazz Club Luzern gegründet. Schon wenige Jahre später sorgte der initiative Club für Glanzpunkte in der Luzerner Jazzszene mit Konzerten von Louis Armstrong, Chet Baker, Lionel Hampton und Sidney Bechet und vielen andern grossen Musikern der 50er und 60er Jahre.

In Zusammenarbeit mit dem Jazz Club Luzern spielt die Big Band der Hochschule Luzern jährlich ein Konzert im KKL Luzern unter der Leitung eines Gastdirigenten oder einer Gastdirigentin.

**SO 26.01.2014, 19.00 h, Luzerner Saal KKL Luzern**  
**GEIR LYSNE & BIG BAND**

— Jazz und World Music inspiriert von der überraschenden Musikszene seiner Heimat Norwegen

## HAUS DER VOLKSMUSIK

Das Haus der Volksmusik ist das schweizerische Kompetenzzentrum für alle Fragen rund um das Volksmusikschaffen in der Schweiz. Dazu gehören u.a. Programmberatung, Kurswesen, Veranstaltungen, Forschung und Dokumentation oder Auskunftsdienst. Bei seiner Arbeit stützt sich das Haus der Volksmusik auf ein Netzwerk, beispielsweise aus aktiven Musikerinnen und Musikern, aus Kulturförderern oder aus Forscherinnen und Forschern, ab. Es setzt zudem grossen Wert auf die Zusammenarbeit mit schweizerischen und regionalen Volkskultur-Organisationen und lokalen Vereinen.

**DO 15.08.2013, 15.00 – 19.00 h,**  
**Hotel zum Schwarzen Löwen Altdorf**  
**VOLKSMUSIK – INNOVATION UND AUSBILDUNG**

— Fachtagung zur «Neuen Volksmusik»

**DO 15.08.2013, 21.00 h,**  
**Hotel Goldener Schlüssel Altdorf**  
**KONZERT DER ALPINEN VERNÄHM-LASSIG**

Im Rahmen der Fachtagung zur «Neuen Volksmusik»

**FR 16.08.2013, 09.00 – 17.00 h,**  
**Hotel zum Schwarzen Löwen Altdorf**  
**VOLKSMUSIK – INNOVATION UND AUSBILDUNG**

— Fachtagung zur «Neuen Volksmusik»

**DI 24.06.2014, 20.00 h,**  
**Hotel Goldener Schlüssel Altdorf**  
**SEMESTERKONZERT VOLKSMUSIK**

## JESUITENKIRCHE LUZERN

Die Jesuitenkirche Luzern fördert ein qualifiziertes und vielseitiges kirchenmusikalisches Angebot, das von gregorianischem Choral über ein umfassendes Orgelrepertoire zur sinfonischen Messe reicht. In Zusammenarbeit mit dem Collegium Musicum Luzern, das aus Vokalensemble, Chor und Orchester mit historisch gebauten Instrumenten besteht, und in Kooperation mit dem Lucerne Festival finden die grossen Chorkonzerte der Hochschule Luzern – Musik statt. Zudem erhalten Studierende und Dozierende die Möglichkeit, solistisch oder instrumental in Gottesdiensten, Orgelverspern, Orgelmessen und Abendmusiken geistliche Werke aufzuführen. In der Jesuitenkirche Luzern, seit 1981 die Hochschulkirche Luzerns (Hochschule Luzern – Musik, Universität), wurden in den letzten 25 Jahren zahlreiche geistliche Kompositionen uraufgeführt.

**SO 13.10.2013, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST**

Schola Gregoriana Lucernensis  
 Bernhard Hangartner, Leitung

**MI 16.10.2013, 12.15 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**BEGINN DES ZYKLUS MITTWORTSMU-  
 SIK – BACHAB**

In der Regel jeden Mittwoch bis Ende  
 Dezember 2013  
 In Zusammenarbeit mit der Universität  
 Luzern

**SO 20.10.2013, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST AM 29. SONNTAG IM  
 JAHRESKREIS**

Trompetenklasse der Hochschule Luzern  
 Immanuel Richter, Leitung

**FR 01.11.2013, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST AN ALLERHEILIGEN**

— Johann Sebastian Bach, Motette  
 «Jesu meine Freude» BWV 227  
 Studierende der Gesangsklassen der  
 Hochschule Luzern  
 Pascal Mayer, Leitung

**DI 05.11.2013, 18.15 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**BEGINN DES ORGELVESPERZYKLUS  
 2013/2014**

— Orgelvesper  
 Elisabeth Zawadke, Luzern  
 In der Regel jeden Dienstag bis Ende  
 Februar 2014

**SO 15.12. 2013, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST AM 3. ADVENT-  
 SONNTAG**

— Johann Sebastian Bach, Arien und  
 Duette aus Kantaten  
 Solisten der Gesangsklassen der Hoch-  
 schule Luzern  
 Instrumentalisten des Collegium Musicum  
 und der Hochschule Luzern  
 Pascal Mayer, Leitung

**SO 22.12.2013, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST AM 4. ADVENT-  
 SONNTAG**

Schola Gregoriana Lucernensis  
 Bernhard Hangartner, Leitung

**SO 05.01.2014, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST AN EPIPHANIE**

— Johann Sebastian Bach, Messe in  
 A-Dur BWV 234 und Kantate «Liebster  
 Immanuel, Herzog der Frommen»  
 BWV 123  
 Solisten der Gesangsklassen der Hoch-  
 schule Luzern  
 Instrumentalisten des Collegium Musicum  
 und der Hochschule Luzern  
 Pascal Mayer, Leitung

**SO 02.02.2014, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST AM 4. SONNTAG IM  
 JAHRESKREIS**

Mitwirkende des Ausbildungsganges  
 Kirchenmusik C  
 Udo Zimmermann, Leitung

**SO 09.02.2014, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST AM 5. SONNTAG IM  
 JAHRESKREIS**

— Thomas Ludovico da Vittoria, Missa  
 Quarti Toni  
 Studierende der Dirigierklasse Pascal  
 Mayer  
 Pascal Mayer, Leitung

**SO 16.02.2014, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST AM 6. SONNTAG IM  
 JAHRESKREIS**

Gesangsklasse der Hochschule Luzern  
 Hans-Jürg Rickenbacher, Leitung

**SO 23.03.2014, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST AM 3. FASTEN-  
 SONNTAG**

Schola Gregoriana Lucernensis  
 Bernhard Hangartner, Leitung

**MI 30.04.2014, 12.15 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**BEGINN DES ZYKLUS MITTWORTS-  
 MUSIK – MIT LIIB UND SEEL**

In der Regel jeden Mittwoch bis Ende  
 Juni 2014  
 In Zusammenarbeit mit der Universität  
 Luzern

**SA 17.05.2014, 10.30 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**DIE ORGEL FÜR KINDER**

Barbara und Ulrich Meldau

**SO 18.05.2014, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST AM 5. SONNTAG DER  
 OSTERZEIT**

Schola Gregoriana Lucernensis  
 Bernhard Hangartner, Leitung

**SO 22.06. 2014, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST 12. SONNTAG IM  
 JAHRESKREIS**

Schola Gregoriana Lucernensis  
 Bernhard Hangartner, Leitung

**SO 29.06.2014, 17.00 h, Jesuitenkirche Luzern**  
**GOTTESDIENST AM 13. SONNTAG IM  
 JAHRESKREIS**

Posaunenklasse der Hochschule Luzern  
 Markus Wüest, Leitung

**Juni 2013. Änderungen vorbehalten**

Der vollständige und laufend aktualisierte  
 Veranstaltungskalender der Hochschule Luzern –  
 Musik mit Hinweisen zu Diplomkonzerten,  
 Kammermusikkonzerten, Podien, Masterclasses,  
 Lunchtime- und Workshop-Konzerten findet  
 sich auf [www.hslu.ch/musik](http://www.hslu.ch/musik) > [Veranstaltungen](#)  
 oder in der Tagespresse.



# Exzellenz- förderung: überdacht und anders ge- dacht

Dr. Christine Fischer, Basel

————— Exzellente muss sie sein – die Fachhochschule (Abteilung Hochschule für Musik) ebenso wie die Universität und ihre Forschungsanträge, die Praxis wie die an ihr per Fachhochschulgesetz beheimatete Forschung. Mittels Bundesexzellenzstipendien wird «die Elite» gefördert, hervorragende Qualität ist das Ticket für die Zukunft.

————— Andererseits erleben wir gerade in Basel wie Musikförderklassen per Schulreform wohlgermerkt ersatzlos mit dem Argument abgeschafft werden, dies führe zu einer «unge wollten Segregation, [...] einer Zweiklassengesellschaft» (Regina Kuratle, TagesWoche, 7.8.2013) – schon im Teenager-Alter ist Musikausübung an sich eine privilegierte Angelegenheit. Und das Gegenmittel ist die Abschaffung der Förderung. So scheint es.

————— Für den im Orakel der politischen Willensbildung Kundigen wirkt demnach der Plurimi-Faktor, der «die meisten zur obersten Interessenssphäre» macht. Und die Musikhochschulen stehen vor der Aufgabe das «Breite zur Spitze zu machen» (Botho Strauss, Spiegel 29.7.2013). Zu beneiden sind sie dabei nicht.

————— Im Oktober 1813 kam im italienischen Le Roncole, einem kleinen Dorf in der Po-Ebene, ein Junge in einer einfachen Familie zur Welt. Dass er dereinst weltberühmt werden sollte, dass man auf den Gassen in ganz Italien und darüber hinaus seine Melodien nachpfeifen sollte, man hätte es nicht geahnt. An staatlich verordneter Exzellenzförderung hat es jedenfalls nicht gelegen, dass er dennoch seinen Weg fand. Das Mailänder Konservatorium lehnte ihn bei der Aufnahmeprüfung 1832 ab: zu alt, zu wenig Talent fürs Klavier. Seine Karriere baute Giuseppe Verdi auf die Freigiebigkeit privater Unterstützer, sie ermöglichten seine Entwicklung vom Unterprivilegierten zum gefeierten Opernkomponisten, dessen 200. Geburtstag millionenbezuschusste italienische Staatsangelegenheit geworden ist.



————— Noch die kleinste Schweizer Stadt hat 2013 ihre Verdi-Gala, bei der man den «grössten Opernkomponisten aller Zeiten» feiert, und die bekanntesten und beliebtesten seiner «unsterblichen Opernmelodien» werden in einer «Klassik-Show der Superlative» in Zürich zum Besten gegeben. Der Gefangenen-Chor aus «Nabucodonosor» wird zur Feier des 100-jährigen Geburtstags des privaten Musikstudiums in der Schweiz von Musikerinnen und Musikern dargeboten, die sich in der Form der Landesgrenzen auf dem Bundesplatz aufgestellt haben – Weltgeltung, Unsterblichkeit: der Geniekult lebt und dies – nicht zuletzt auch ökonomisch – sehr erfolgreich.

————— Klaus Hubers 1999 festgehaltene Äusserung, dass sich «das Denken des Kulturschaffenden über Sinn und Auftrag seiner Tätigkeit entschieden [...] vom Ideal der Glorifizierung einer Künstlerpersönlichkeit abgewendet [habe ... , ] auch vom Ideal einer Vergötterung, Vergötzung» wirkt angesichts des Jubiläumstaumels 2013 geradezu anachronistisch. Das scheint auch durch, wenn «Die Zeit» im Wagner-Jahr zu erklären hat, dass auch der gefeierte Jubilar nicht alles aufgrund von gesellschaftlich losgelöster, transzendenter Eingebung zu Papier gebracht hat, sondern sich tatsächlich Spuren von einer Schaffensästhetik finden, die Kreation als Transformation, Überschreibung und Übersetzung von bereits Dagewesenem sieht. Natürlich wird künstlerisch-musikalische Autorschaft längst kontrovers diskutiert. Und natürlich hat auch das Verdi-Jahr tiefgründige Neueinsichten und nicht nur Glanz an der Oberfläche beschert. Im Kulturbetrieb wirklich angekommen scheinen diese Diskussionen jedoch nicht zu sein.

————— Die Jubiläen des Jahres 2013 hätten noch zu zahlreichen anderen ausführlichen Feiern musikalischer Art Anlass geben können: zur Würdigung des massgeblichen Einflusses von Giuseppina Strepponi, der erfolgreichen Sängerin und Gesangslehrerin, die als Verdis zweite Frau auf seine Karriere

und seine Kompositionen massgeblichen Einfluss ausübte; zum 200. Geburtstag von Julie von Baronin Cavalcabo, der Komponistin, der Robert Schumann seine Humoreske op. 20 widmete; zum 450. Geburtstag von John Dowland; oder zum 100. Geburtstag von Witold Lutoslawski. Dass es die Männer des 19. Jahrhunderts sind, Richard Wagner und Giuseppe Verdi, also die Komponistenpersönlichkeiten aus der Zeit, die unseren Konzert- und Opernspielbetrieb bis heute massgeblich prägen, überrascht nicht. Ausser vor bleiben wie gehabt die zeitlichen «Ränder» des Repertoires und die Komponistinnen. Würde einer Strepponi Stimme gegeben, träte zudem eine andere wichtige Tendenz in den Vordergrund: Die Weitung des Schaffensbegriffes. Dass Komponisten und Komponistinnen «musikalische Werke erschaffen» mag zwar noch in manchem Berufsleitbild nachzulesen sein. Dass sich Musikschafter aus dem Bereich der experimentellen Musik, dass sich Improvisationsspezialisten verschiedenster Sparten, ja dass sich viele Populärmusikerinnen und -musiker, die fern der Schriftlichkeit arbeiten und produzieren, hiermit kaum angesprochen fühlen können, aber dennoch wichtige Bereiche der Facetten von Komposition bedienen, macht nur auch hier wieder die Lücke deutlich, die zwischen akademischem Wissensstand, Praxis an Hochschulen und öffentlicher Wahrnehmung klafft.

————— Der Ort, diese Lücke zu schliessen, ist die Musikhochschule, an der etablierte Forscherinnen und Forscher mit etablierten Musikern zusammentreffen können. Hier werden die Lehrerinnengenerationen der Zukunft geformt, hier werden die Interpreten, die Komponistinnen herangebildet. Hier bietet sich die Chance, die Vorherrschaft des männlichen 19. Jahrhunderts zu überwinden, das was Bruce Haynes als «What My Teacher's Teacher's Teacher's Teacher Did Because He Was Beethoven Performance?»-Mentalität beschrieben hat, in Frage zu stellen. Das würde bedeuten, die Studierenden vor die Wahl



zwischen Alternativen zu stellen, sie zu ermutigen eigene, neue Bahnen einzuschlagen, zu musikalisch-kulturell Handelnden zu werden. Nirgendwo wie hier kann das sensible Spannungsverhältnis zwischen – wenn sie so wollen – exzellenter Wissenschaft, exzellenter Praxis und den exzellenten Institutionen der Kulturvermittlung geformt werden. Wenn nur die Voraussetzungen stimmen.

————— Giuseppina Strepponi als Mitschaffende in den Mittelpunkt von Verdi-Jubiläumveranstaltungen zu stellen, ist ein anfeindbarer Weg: Genau die Mittel, die Geniekult und Repertoirefixierung auf das 19. Jahrhundert zementieren, zu übertragen, ein Wilhelmine von Bayreuth-Jubiläum zu feiern (geschehen 2008/2009), eine Marianna Martinez-Klassik-Show zu veranstalten, einen Notker Balbulus-Jubiläums-Festakt anzusetzen? Den grossen Komponisten werden die grossen Komponistinnen und die kleinen Komponisten beigegeben? Man findet sich im selben Dilemma gefangen, wie es bei der Frauenquote in den Aufsichtsräten vielfach diskutiert wird: Natürlich will niemand Förderung der Frauen nur ihrer Geschlechtszugehörigkeit wegen. Aber wenn nichts anderes hilft...

————— Was wirklich helfen könnte auf dem Weg zur Exzellenz? Da wäre auf die eingangs erwähnten Musik-Förderklassen zurückzukommen: Helfen würde eine im Kleinkindalter einsetzende musikalische Bildung, die allen offen steht. Die die Kleinsten in die faszinierende Welt der Musik einführt, ihr Interesse an den unterschiedlichsten Sparten, an den unterschiedlichsten Weisen musikkulturellen Schaffens weckt. Die ihnen den Mut gibt, sich kreativ einzubringen. Dazu braucht es Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, die abseits des gängigen Repertoires unterrichten wollen und können. Und Konzertmusiker, die abseits des gängigen Repertoires musizieren wollen und können. Es braucht den Mut zur heute möglicherweise noch unpopulären Spielplangestaltung in subventionierten

Institutionen und damit auch deren Abkopplung von kurzfristigen finanziellen Erfolgen. Die Zeichen deuten vielfach nicht in diese Richtung.

————— Dabei geht es nicht darum, Verdi und Wagner abzuwerten. Es geht vielmehr darum, zu erkennen, welche musikalischen Schätze uns verloren gehen, wenn wir auf eingefahrenen Bahnen verharren, anstatt Kleinmeisterinnen und Kleinmeister zu entdecken, die so klein oftmals gar nicht waren. Eine solche Vielfalt würde auch denjenigen Mut machen, die aus Alter, Geschlechtszugehörigkeit, sozialer oder kultureller Herkunft nicht privilegiert sind, den Weg der Berufsmusikerin in seiner ganzen Vielfalt einzuschlagen. Talente, die heute oftmals verloren gehen, die auch den Musikhochschulen verloren gehen. Wenn sich Förderungskriterien an diesen Zielen ausrichteten, wären wir auf einem Weg zu einer anderen, einer diversen Exzellenz, mit der vielleicht nicht allen, aber den meisten gedient wäre. Und die ihren Namen wahrhaft verdient hätte.





## Erasmus-Austauschprogramm

### Austauschprogramm für Studierende und Dozierende der Hochschule Luzern – Musik

Für angehende Musikerinnen und Musiker sind Erfahrungen an einer anderen Hochschule, insbesondere im Ausland, nicht nur bereichernd, sondern im Hinblick auf künftige berufliche Tätigkeitsfelder und Netzwerke zunehmend wichtig. Für Dozierende bilden sie einen wichtigen Baustein ihrer Weiterbildung. Im Rahmen des Austauschprogramms ERASMUS haben sich Musikhochschulen aus ganz Europa vernetzt, um den Austausch von Studierenden und Dozierenden zu unterstützen und zu fördern.

### Informationen/Kontakt

Interessierte Studierende und Dozierende der Hochschule Luzern – Musik werden bei Interesse an einem ERASMUS-Austausch gerne persönlich beraten.

#### **Silvia Boss**

International Relations und ERASMUS Coordinator  
silvia.boss@hslu.ch

#### **Juliane Ruf**

ERASMUS Coordinator  
juliane.ruf@hslu.ch

Hinweis für Studierende aus dem Ausland: Kontaktstelle für Austausche im Rahmen von ERASMUS ist der ERASMUS Coordinator der Heimhochschule.

**Anmeldeschluss für Frühlings- und Herbstsemester**  
15. März

## Careers Service der Hochschule Luzern

Der Careers Service der Hochschule Luzern erleichtert Studierenden den Berufseinstieg und eröffnet Ehemaligen neue Perspektiven. Gleichzeitig werden Unternehmen und Institutionen bei der Suche nach qualifizierten Arbeitskräften unterstützt.

Angeboten werden unter anderem eine Stellenbörse, die Möglichkeit, den eigenen CV auf der Website zu hinterlegen, diverse Workshops zum Thema Bewerbung sowie Beratungen zum Zeitmanagement. Das Angebot wird laufend erweitert und aktualisiert. Auf der Website gibt es eine Vielzahl von Infos und Downloads zu den Themen Bewerbung, Arbeitsmarkt und Selbständigkeit. Bands und Ensembles können sich dort für Firmenanlässe empfehlen.

**Alexandra Richter**  
Leiterin Hochschuldienste  
alexandra.richter@hslu.ch

[www.hslu.ch/careers](http://www.hslu.ch/careers)

## Hochschulsport Campus Luzern (HSCL)

Jedes Semester erwartet die Studierenden eine umfangreiche und spannende Palette an Trainings, Kursen und Events, in denen nebst optimalem Unterricht auch ein Austausch unter den Studierenden ermöglicht wird. Der HSCL ist bemüht, für alle Leistungsniveaus und möglichst viele Ansprüche etwas anbieten zu können. Sei es durch stufengerechte Lerninhalte, Trendsportarten oder durch sportartspezifische Trainingsräume.

Sekretariat HSCL, Hochschule Luzern  
hscl@unilu.ch

### Weitere Campus-Angebote der Hochschule Luzern

- Psychologische Beratungsstelle, [www.pblu.ch](http://www.pblu.ch)
- horizonte Hochschulseelsorge, [www.unilu.ch/horizonte](http://www.unilu.ch/horizonte)
- Kita Campus, [www.kita-campus.ch](http://www.kita-campus.ch)

## Förderstiftung und -vereine

### Stiftung Musikhochschule Luzern

Die Stiftung Musikhochschule Luzern war bis Ende 2012 die Trägerin der Hochschule Luzern – Musik. Seit Januar 2013 wird die gesamte Hochschule Luzern von den sechs Zentralschweizer Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug getragen. Die bisherige Stiftung wird unter der Leitung des langjährigen Präsidenten Pierre Peyer als Förderstiftung weitergeführt. Sie akquiriert finanzielle Mittel und ermöglicht dadurch besondere Projekte.

### Konservatoriumsverein Dreilinden Luzern

Der Konservatoriumsverein Dreilinden fördert die Lehre, Ausstrahlung und Verankerung der klassischen Musik an der Hochschule Luzern und an den mit der Hochschule verbundenen Vorbereitungsschulen. Er gewährt Studierenden Stipendien und unterstützt mit Beiträgen Konzerte, Meisterkurse, Wettbewerbe und innovative Musikprojekte. Der Konservatoriumsverein Dreilinden Luzern zählt 375 Mitglieder. Er wird präsiert von Jörg Sprecher.

[www.konsiverein-dreilinden.ch](http://www.konsiverein-dreilinden.ch)

### Akademieverein zur Förderung der Kirchenmusik an der Hochschule Luzern – Musik

Der Akademieverein setzt sich ein für Fortbestand und Weiterentwicklung der Kirchenmusik an der Hochschule Luzern – Musik in Lehre, Praxis und Forschung. Er unterstützt Konzerte, Weiterbildungen, Forschungsprojekte und Publikationen und gewährt Stipendien für die kirchenmusikalische Aus- und Weiterbildung. Der Akademieverein, präsiert von André Stocker, zählt 200 Mitglieder (Privatpersonen und Kirchengemeinden).

### Verein Jazz Schule Luzern

Der Verein Jazz Schule Luzern setzt sich für den Fortbestand und die Weiterentwicklung von Lehre, Praxis und Forschung im Bereich Jazz an der Hochschule Luzern – Musik ein. Er gewährt förderungswürdigen Jazz-Studierenden Schulgeldreduktionen und unterstützt öffentliche Auftritte wie Konzerte in der Jazzkantine und weitere musikalische Projekte. Der Verein Jazz Schule Luzern wird präsiert von Erich Strasser und zählt rund 200 Mitglieder.

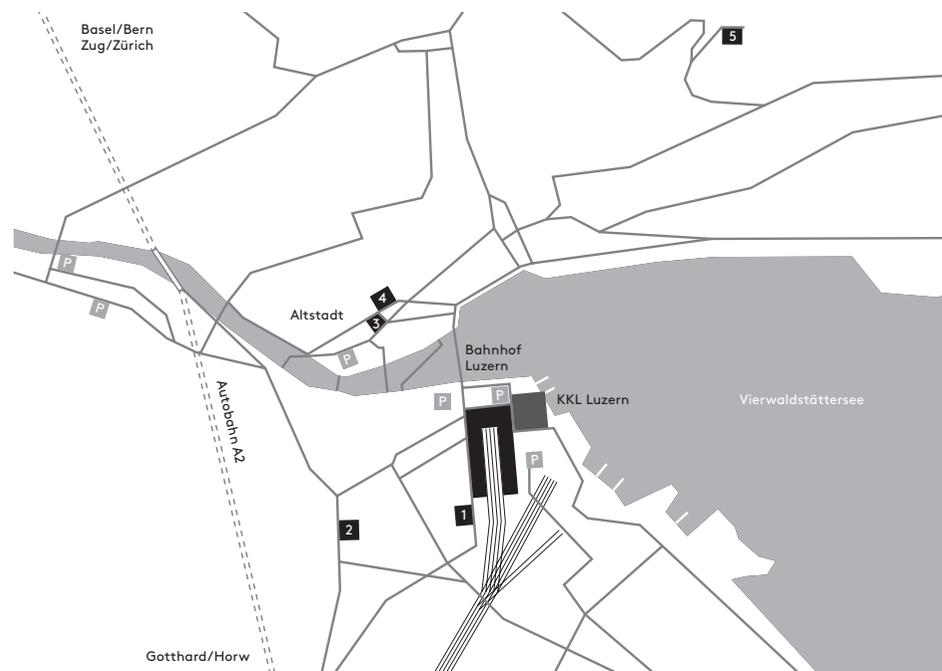
[www.vereinjsl.ch](http://www.vereinjsl.ch)

- 1 Zentralstrasse 18 – Direktion, Verwaltung und Theorieräume
- 2 Obergrundstrasse 9/13 – Institut für Musikpädagogik
- 3 Süssswinkel 8 – Theorieräume
- 4 Grabenstrasse 8/Mariahilfasse 2a – Institut für Jazz und Volksmusik und Institut für Neue Musik, Komposition und Theorie
- 5 Dreilindenstrasse 93 – Institut für Klassik und Kirchenmusik

Die Standorte Zentralstrasse, Obergrundstrasse, Graben/Mariahilf und Süssswinkel erreichen Sie vom Bahnhof Luzern in wenigen Gehminuten.

Die Standorte Dreilinden und Obergrund erreichen Sie mit dem Bus:

- Dreilinden: Linie 14 St. Anna (VBL) ab Bahnhof Luzern, Haltestelle Konservatorium
- Obergrundstrasse: Linie 1 Kriens-Obernau (VBL) ab Bahnhof Luzern, Haltestelle Pilatusplatz



## Konzertkalender 2013/2014

Chronologische Übersicht

### September 2013

DO 12	Lucerne Festival: Buvette 4 – Saxofonklassen	98
FR 13	«Il pasticcio» – StageLab	103
SA 14	Lucerne Festival: Portraitkonzert Chaya Czernowin	101
SO 15	«Il pasticcio» – StageLab	103
SO 15	Bettagskonzert – Lucerne Chamber Orchestra	99
SO 22	«Il pasticcio» – StageLab	103
DI 24	Jazzkonzert (in der Regel jeden Dienstag)	*
MI 25	Jazzkonzert (in der Regel jeden Mittwoch)	*
DO 26	Jazzkonzert (in der Regel jeden Donnerstag)	*

### Oktober 2013

DO 03	Lunchtime-Konzert (in der Regel jeden Donnerstag)	107
MO 14	DKSJ All Stars Projekt 2013	*
DI 15	Step Across The Border – Pierre Favre	107
MI 16	MittWortsMusik – BACHab (jeden Mittwoch bis Ende Dezember)	106
SO 20	Gottesdienst – Trompetenklasse Immanuel Richter	112
SO 20	Sinfoniekonzert – Gemeinschaftsprojekt Hochschulen Luzern/Basel	98
MO 21	Sinfoniekonzert – Gemeinschaftsprojekt Hochschulen Luzern/Basel	98
DI 22	MusicTalk Bernhard Lang	107
DI 22	MusicTalk Christoph Wolff	107
FR 25	Developments in Lucerne	102
SA 26	Musiklernen von klein auf – Fachtagung	*

### November 2013

FR 01	Gottesdienst an Allerheiligen – Bach, Motette BWV 227	112
DI 05	Orgelvesper (jeden Dienstag bis Ende Februar 2014)	112
DI 05	MusicTalk Stuart Nicholson	107
MO 18	Soirée lundi	108
DI 19	MusicTalk Immanuel Ott	107
SA 23	Lucerne Festival: Abschlusskonzert der Masterclass Andreas Haefliger	109
SA 23	Werkstatt-Wochenende – Johann Sebastian Bach I	104
SO 24	Werkstatt-Wochenende – Johann Sebastian Bach I	104
DI 26	Konzert Large Ensemble – Unerhört!, ein Zürcher Jazzfestival	*
MI 27	Konzert Large Ensemble – Unerhört!, ein Zürcher Jazzfestival	*
SA 30	Werkstatt-Wochenende – Johann Sebastian Bach II	104

### Dezember 2013

SO 01	Werkstatt-Wochenende – Johann Sebastian Bach II	104
SO 01	Konzert Large Ensemble – Unerhört!, ein Zürcher Jazzfestival	*
SA 07	Werkstatt-Wochenende – Johann Sebastian Bach III	104

SO 08	Werkstatt-Wochenende – Johann Sebastian Bach III	104
DI 10	MusicTalk Jan-Philipp Sprick	107
DI 10	Step Across The Border – Frank Gratkowski	107
DO 12	DKSJ Exchange Nights «Best of Swiss Jazz Bachelors»	*
FR 13	DKSJ Exchange Nights «Best of Swiss Jazz Bachelors»	*
FR 13	MusicTalk und Klavierrezital Stefan Litwin	107
SA 14	MusicTalk und Klavierrezital Stefan Litwin	107
SA 14	Weihnachtskonzert – Junge Philharmonie Zentralschweiz	98
SO 15	Abschlusskonzert Kammermusik-Workshop Schönberg/Nono	102
SO 15	Weihnachtskonzert – Junge Philharmonie Zentralschweiz	98
MO 16	Soirée lundi	108
SO 15	Gottesdienst – Bach, Arien und Duette	105
DO 19	Duke Ellington's Nutcracker Suite – Big Band	100
SO 22	Bläserkonzert – Bach in Bearbeitung für Brass-Ensemble	98
<b>Januar 2014</b>		
SA 04	Dreikönigskonzert Engelberg – Big Band	100
SO 05	Gottesdienst – Bach, Messe in A-Dur BWV 234	105
SA 18	Chorkonzert – Bach und Modern	100
MO 13	Soirée lundi	108
SO 26	Big Band-Konzert	100
MO 27	Alpini Vernähmlässig	101
MI 29	Sinfoniekonzert Junge Philharmonie Zentralschweiz	98
DO 30	Kammerkonzert	105
<b>Februar 2014</b>		
FR 01	Frauenliebe – Liedprojekt mit Szene und Figurentheater	102
SO 02	Gottesdienst – Studierende Kirchenmusik	112
SA 08	Bläserkonzert – Strauss	98
SO 09	Gottesdienst – Dirigierklasse Pascal Mayer	113
FR 14	Abschlusskonzert Akademie zeitgenössische Musik	*
SA 15	Ethel Smyth, The Boatswain's Mate – Premiere	103
SO 16	Gottesdienst – Gesangsklasse Hans-Jürg Rickenbacher	113
SO 16	Ethel Smyth, The Boatswain's Mate – 2. Aufführung	103
DI 18	Step Across The Border – Maja Ratkje und Frode Haltli	102
DO 20	Ethel Smyth, The Boatswain's Mate – 3. Aufführung	103
FR 21	Ethel Smyth, The Boatswain's Mate – 4. Aufführung	103
SA 22	Ethel Smyth, The Boatswain's Mate – 5. Aufführung	103
DO 26	Ethel Smyth, The Boatswain's Mate – 6. Aufführung	103
<b>März 2014</b>		
MI 12	LSO-Konzerteinführung – Ensemble HELIX	103
DO 13	LSO-Konzerteinführung – Ensemble HELIX	103

SO 16	Konzert Saxophonensemble	*
DI 25	Step Across The Border – Christoph Ogiermann	102

#### April 2014

DI 08	Step Across The Border – Jon Rose	102
DO 10	Lucerne Festival-Konzert – Akademiechor und Junge Philharmonie Zentralschweiz	100
DO 10	Big Band-Konzert	101
MI 30	MittWortsMusik – Mit Liib und Seel (jeden Mittwoch bis Ende Juni 13)	113

#### Mai 2014

SO 04	Preisträgerkonzert Stiftung Junge Musiktalente Meggen – Lucerne Chamber Orchestra	99
SO 04	Big Band-Konzert in Sachseln	101
SA 17	Die Orgel für Kinder	113
SO 18	Preisträgerkonzert Edwin Fischer-Wettbewerb 2014	*
DI 20	Kammermusikkonzert Excellence	*
MI 28	Festival Film/Musik	103
DO 29	Festival Film/Musik	103
FR 30	Festival Film/Musik	103
SA 31	Festival Film/Musik	103

#### Juni 2014

DO 12	Big Band-Konzert	101
MI 18	LSO-Konzerteinführung – Ensemble HELIX	103
DO 19	LSO-Konzerteinführung – Ensemble HELIX	103
DI 24	Semesterkonzert Alpini Vernähmlässig	101
SO 29	Gottesdienst – Posaunenklasse Markus Wüest	113

#### Juli 2014

MI 02	Solistenkonzert	110
-------	-----------------	-----

\* [www.hslu.ch/musik](http://www.hslu.ch/musik) > Veranstaltungen

